

sich dem Wirtschaftsgefüge anzupassen. Alle den König der heutigen Wirtschaftsweise, die Maschine, in seinen Funktionen berührenden Neuerungen müssen mit Rücksicht auf ihn gemodelt werden.

Die jetzige Sonderordnung für die Maschinenmeister wird die beteiligten Kreise zum Nachdenken anregen, in dem Längst der Abhilfe bedürftigen Tugun und Treiben in den Maschinenfälen Remedur zu schaffen, d. h. die Arbeitsbedingungen der Maschinenmeister vor Grund aus umzuwandeln.

Der Maschinenmeister ist schon lange der Slave des Gebotes, daß die Maschine den an sie gestellten Anforderungen, die vorliegenden Druckaufträge zu erledigen, genügen muß. Die für den Tag, für die Woche, den Monat bestimmten Schriftwerke müssen rechtzeitig gedruckt werden, sonst verfehlen sie ihren Beruf, werden Makulatur. Aus der Anhäufung der Arbeiten entstehen die Ueberstunden. Sie sind verpöht und mit Recht, dem Unternehmer aber nicht zum Vorwurfe zu machen, wenn die Arbeiter dagegen nicht protestieren. Wie gesagt, es ist ein wirtschaftspolitisch dem Unternehmer gar nicht zu veräbelfendes Verlangen, daß er die Maschine lieber 24 als 12 Stunden ausnutzen will, bei dem der Arbeiter zudem auch ein gewisses Interesse haben kann. Denn dem Arbeiter kann es nicht allein gleich sein, ob eine Maschine 16 Stunden arbeitet oder zwei je 8 Stunden, nein, er muß unter einer bestimmten Voraussetzung sogar das letztere wünschen. Es ist die Voraussetzung, daß die eine Maschine während der 16 Stunden zwei Maschinenmeister bedienen. Würden z. B. zur Vermeidung der Ueberstunden eine größere Zahl von Maschinen eingestellt, so entwickelte sich die teils heute schon zu beobachtende Saisonarbeit noch mehr, indem eine größere Zahl Drucker herangebildet würden, die während der Hochzeit des Druckes Beschäftigung hatte und hernach spazieren gehen müßten. Es ist auch volkswirtschaftlich unrichtig und widerspricht dem Ideale der Verwendung der Maschinen, daß diese nicht so viel als möglich leisten sollen, denn je länger sie rasten, desto weniger Güter erzeugen sie. So berechtigt wir Arbeiter die Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 oder noch weniger Stunden anstreben mit der Motivierung, teilzunehmen am Nutzen der technischen Verbesserungen, so ungeheuerlich und dieser Begründung direkt widerstrebend wäre es, zugleich die Arbeitszeit der Maschinen auf dieses Maß beschränken zu wollen.

Durch vorstehende Darlegungen ist den Druckern ein ausgebehnates Operationsfeld für die Regelung ihrer Arbeitsverhältnisse eröffnet. Abkürzung der Arbeitszeit anstreben für den Maschinenmeister bei gleichzeitiger Außerbetriebsetzung der Maschine, gleiche einem Kampfe gegen Windmühlensflügel. Bei den Druckern kommt es für die Zukunft nicht bloß auf die jetzt durchzuführende halbständige Arbeitszeitverkürzung an, sie haben ihre Arbeitszeit auch um die unzähligen Ueberstunden abzukürzen und darauf zu sinnen, wie dies zu erreichen. Daß die Arbeitszeit für sie eben um die Ueberstunden stetig verlängert statt verkürzt wurde, war der gebotenen Ausnutzung der Maschinen zuzuschreiben, darin liegt der Hinweis, wie sie zu ihrem Ziele gelangen können. Die an den Maschinen in einer vernünftig abgegrenzten Tageszeit zu leistenden Druckstunden müssen auf die Bedienung so verteilt werden, daß keine beschäftigte Person länger als die normale Zahl von Stunden pro Woche arbeitet.

Hierdurch würde es unter Veseitigung des stärksten Widerstandsgrundes der Unternehmer möglich sein, die arbeitslosen Drucker unterzubringen und die arbeitenden vor der ruinösen Ueberarbeit zu bewahren.

Aus den dargelegten Gesichtspunkten geht bereits die in Beziehung der jetzt beschlossenen Druckerbestimmungen einzuschlagende Handlungsweise hervor. Die Bestimmungen selbst sind in der geschaffenen Form allerdings zu unbestimmt; es müßten festere Normen für die Freizeit geschaffen werden. Geschähe dies nicht, so hätten die Maschinenmeister mit ihren Prinzipalen, wie dies auch die beider-

seitigen Tarifvertreter wollten, ein für allemal dauernde Regeln für die Gewährung der Freizeit festzustellen und ihre Einhaltung fortlaufend zu kontrollieren. Wir persönlich sehen in einer solchen Handhabung den Vorzug gegenüber der täglich halbständigen Verkürzung, weil durch sie einerseits einfach in massenhaften Fällen eine halbe Ueberstunde mehr herauskäme und in kleineren Druckereien, um die Erledigung der Aufträge zu erzielen, die Antreibung der Maschinenmeister noch zunähme.

Nochmals sei betont, daß die Großbetriebe speziell zur Verrettung der Pausierenden Arbeitskräfte anstellen, die jetzigen Kräfte also nicht für einander beim Urlaub die Maschinen versehen sollen. In kleineren Druckereien würden, um das letztere zu verhindern, die Verkürzungshalbstandes zusammengelegt und durch Ferien ausgeglichen werden können, in welchen möglichst Aushilfen einzustellen wären.

So kraß die Druckerbestimmungen auf den ersten Blick aussehn und so schroff sie — wie die neuzeitlichen Umwälzungen gewöhnlich — gegen althergebrachte Anschauungen verstoßen, ein gleich den Popsträgern aus dem andern Lager über die in ihnen liegende Konzession an die wirtschaftliche Entwicklung anzustimmendes Vamento ist unfruchtbar. Die moderne Arbeiterbewegung, auf dem Boden der Neuzeit stehend, verfolgt ihre Ziele auf den durch diese vorgezeichneten Bahnen, sie erkannte es als Unding, sich utopisch gegen die Macht der Verhältnisse zu stemmen.

Johannisfest-Drucksachen.

Den uns bis jetzt vorliegenden Johannisfest-Drucksachen können wir zu unsrer Freude im allgemeinen die Note „gut“ geben. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß sich nicht manches oder gar vieles besser machen ließe, denn ebensogut, wie sich einzelne Drucksachen ganz bedeutend aus der Masse der übrigen Arbeiten zu ihrem Vorteile herausheben, ebensogut gibt es an anderen Leistungen verschiedenes auszufehen. Trotzdem ist das Gesamtbild ein befriedigendes, und es läßt sich entschließen ein Vorwärtsschreiten konstatieren, namentlich was die Ausführung im Satz und Druck betrifft, um so mehr als man die technischen Schwierigkeiten und Hindernisse mit in Rechnung ziehen muß, die sich dem Ausführenden doch in vielen Fällen entgegenstellen. In solchen Fällen ist festzuhalten, daß eine schöne Wirkung auch mit den einfachsten Mitteln sich erreichen läßt, sofern der Hersteller nicht über die ihm gesteckten Grenzen hinausgeht. Bei geschickter Benutzung des wenn auch oft sehr zweifelhaften Materials und der oft für verarbeitete Arbeiten knapp bemessenen Zeit läßt sich immerhin noch eine anerkanntswürdige Leistung schaffen. Namentlich hüte man sich vor komplizierten Farbdrukken, wenn nicht alle Vorbedingungen für ein gutes Gelingen sprechen. Wenn je, so gilt für den Accidenzlag und Druck das Wort: In der Beschränkung zeigt sich der Meister.

Von dem verwendeten Materiale begegnen wir am meisten den zur Hälfte schwarz, zur andern Hälfte grau gehaltenen Rankenornamenten, wie sie vor längerer Zeit schon Seifert & Giesele in Leipzig, in neuerer Zeit in anderen Wäusern Woellmer in Berlin und andere auf den Markt brachten. Dieselben scheinen sich besonderer Gunst der Buchdrucker zu erfreuen, was wohl seinen Grund darin haben mag, daß sich neben ihrer gefälligen Form auch verlaufende Endstücke in den Serken befinden, was die Verwendung dieses Materials in der freien Richtung ermöglicht. Vielleicht nehmen unsere Geseierten Veranlassung, in dieser Weise weiter zu gehen, damit die Dekoration der verlaufenden Bänder und Worten mit Sternchen, Ringelchen, Strichelchen und ähnlichen Mitteln nur noch als Notbehelf fortbesteht.

Wir wenden uns nun den Drucksachen selbst zu und beginnen mit den uns aus Berlin zugesandten. Das Programm, hervorgegangen aus der Disziplin Hermann Feil & Co., ist von prächtiger Wirkung, ohne prunkhafte Farbzusammenstellung. Braun, Gold, Grün und hellbrauner gemunterer Untergrund sind sehr geschickt verarbeitet. Mit der typographischen Wiedergabe des Textes zum Titel sind wir allerdings nicht ganz zufrieden. Die Schriftenwahl erscheint uns etwas zuuntert und wirkt zu unruhig. Tropdem den Herstellern unser Kompliment. Auch die übrigen Seiten sind sehr gut ausgeführt. Das eigentliche Programm hat durch seine Reichhaltigkeit unsre Bewunderung erregt, denn vierzig Nummern dürften wohl selten bei einem dergleichen Vergnügen geboten werden. Der Gezer war jedenfalls froh, als er alles untergebracht hatte. Die bei Gelegenheit dieses Johannisfestes, das zugleich die Feier des dreißigjährigen Bestehens des Verbandes inbegriff, erschienenen Festnummern der Solidarität, Organ für die Interessen aller im graphischen Berufe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, enthielt außer einem kurzen Abrisse der Geschichte des Verbandes und einem Artikel „Zur Frage eines graphischen Kartells“ einige

Dichtungen, von denen wir „Organisation“ und „Die Sehmachdine“ erwähnen, die sich durch Gedankenreichtum und vollendete Form dem Besten auf diesem Gebiete anschließen. Auch eine Abteilung „Ernstes und Helteres“ fehlt nicht. Von den uns aus Stuttgart zugegangenen Arbeiten erwähnen wir besonders das Programm, eine schöne Arbeit, sowohl was Entwurf, Satz wie Druck in Gold, Braun und einigen Tönen betrifft, sie befähigt den guten Ruf und die Leistungsfähigkeit der Stuttgarter Vereinsdruckerei auf neue. Die Blumenzettel von Bauer & Co. ist recht geschickt verwebt. Der beigelegte Prolog vom Kollegen J. Huber ist schwungvoll und ebel in der Sprache. Das Programm des Klopffolz Stuttgart, hergestellt bei Staehle & Friedel, macht in seiner Einfachheit einen recht guten Eindruck. Vom Männergesangsverein Typographia in München liegt uns ein Programm und eine Karte vor, wobei bei Satz & Schauer in München gedruckt. Die Ausführung ist eine gefällige in Braun und Hellgrün auf mattgrünem resp. blaugrünem Papier. Aus Nürnberg ging uns eine Karte und ein Programm zu. Ersteres, in der Hofbuchdruckerei von Belling-Meß ausgeführt, verdient alles Lob, sie ist eine saubere und elegante Arbeit. Eine kleinere Verbesserung hätte die Karte unersucht erfahren, wenn die Viktoria-Ornamente um den Teil des Programms links unten in der Eck wegfielen. Diese Partie erscheint etwas gedrückt. Das Programm, in Zimmels Buchdruckerei gedruckt, ist gefällig im Renaissancestil gehalten. Ein Fehlerchen im Texte glauben wir allerdings entdeckt zu haben. Von der Gesellschaft „Typographia“ Augsburg besitzen wir ein Programm mit hübscher Kolor-Umrahmung, in Satz und Druck recht gefällig hergestellt bei Haas & Grabherr. Außerdem noch einen Prolog zur Festlichkeit in Kloster Holzen, der in typographischer Ausführung der Hofbuchdruckerei Gebr. Reigel ein gutes Zeugnis ausstellt. „Der Johannisfeststuhl“ schildert eine komische Episode aus dortigen Kollegenkreisen in gelungener humoristischer Form. Der Bezirksverein Marburg ließ uns ein Programm und wahrhaftig zugleich Um Schlag für einzulegende Festlieder und außerdem eine Festkarte zugehen, letztere ohne Druckfama, ersteres bei Fr. Sömering gedruckt. Beide Arbeiten sind gut ausgeführt. Das Zirkular der Mitteldeutsche Heilbronn mit Programm ist, was die erste Seite betrifft, richtig in der Anordnung, aber der Farbdruck will uns nicht bezaubern. Die Farben erscheinen nicht rein. Die Karte des Ortsvereins Essen ist bei Voelking & Müller sauber in Satz und Druck hergestellt. Das Programm deselben Vereins wurde bei W. Girardet zufriedenstellend ausgeführt, wenn wir auch einige Ausstellungen am Sage namentlich des Titels machen könnten. Beim Programme des Bezirksvereins Darmstadt ist der Rand zu schwer. Aus Kassel sind wir in Besitz einer Karte und eines Programms gekommen, die beide bei H. Siebert gedruckt wurden. Die Karte ist gut bis auf die zu schweren Zeilen in dem Hauptstübe. Nach unten zu zeigt dieselbe zu viel leeren Raum im Verhältnis zu oben. Das Programm ist ebenfalls recht nett. Vom Bezirke Dutzburg finden wir eine Einladungskarte, die allerdings nicht besonders gelungen ist. Der mächtige Zweig und der große Kasten mit dem Buchdruckerwappen nehmen zu viel Raum weg. Im Verhältnis zum Ganzen ist auch die Bülle „Einladungskarte“ zu klein und zu kurz. Das Einladungs-Zirkular ist auch kaum zu den besseren Arbeiten zu rechnen. Die Anlage des Kopfes und des Randes ist verfehlt. Etwas eigenartig ist auch die Anwendung der Signette mit den beschneiten Tannenzweigen für ein Johannisfest. Am besten geraten ist die Festkarte. Sie würde aber auch noch gewinnen, wenn das Feld mit dem Datum von schwächeren Unten eingeschlossen und statt des Schwarzdrucks Braun oder eine gebrochene Farbe gewählt worden wäre. Immerhin ist diese Karte eine anerkanntswürdige Leistung. Gedruckt wurden diese drei Sachen bei Mich. Kühn in Oberhausen. Eine einfache aber nette Karte leistete sich die Typographia in Köln. Das Programm der Typographia Rhebt ist nicht übel, nur die grüne Bülle wirkte etwas störend. Die dem Programme beigefügten Wieder finden unserm Beifall. Das Programm des Ortsvereins Wielefeld erhält durch eine in autotypischem Farbdruk ausgeführte Titelseite einen ganz besondern Schmuck. Die Ausführung ist eine vortreffliche. Auch die Eintrittskarte ist recht gut, bis auf den Golddruck, der etwas zu schwer wirkt, besonders in der Einfassung. Gedruckt wurden beide Sachen bei V. Hagen & Klasing. Die Karte des Bezirks Warmen erscheint durch die Zusammenstellung von Violet und Rot etwas zu bunt. Das Violet könnte dunkler sein. Das Band mit der Hauptzeile ist etwas zu breit und nimmt dem übrigen Texte, hauptsächlich in der unteren Hälfte, den Raum weg. Druck von Sehlbach & Co. Die Festzeitung hat uns amüsiert. Neben vielen lokalen Anspielungen benutzt sie auch die neuesten Ereignisse in unserm Berufe zu satirischen Seitenstücken. Von der Feier in Welfen wurden uns einige Drucksachen eingesandt. Die Festkarte, gedruckt bei Hüllborn, ist bis auf einige Einzelheiten eine hübsche Leistung. Das bei Gebr. Geyelle in Hildesheim hergestellte Festlied aus der Feder des gutbekannten Siebenbürg ist sehr gefällig ausgestattet. Das Programm, Druck von Gebr. Gerstenberg in Hildesheim, krankt an einer zu schwachen Bildverzierungen. Hamburg ist nur mit einem einfachen Zirkulare vertreten, gedruckt bei Franke & Scheibe. Die gotische Bülle über einem

aus Medial-Kursiv gesetzten Text ist wohl nicht richtig. Die Einladungskarte der Mitgliedschaft Form ist nicht ungeschickt zusammengestellt, aber das Format konnte breiter sein und die Bestellung des Textes mußte gleichmäßiger gesehen. Das Programm ist gut. Druck beider Arbeiten von Cohn & Sieburth. Die „Unterhaltungsblätter“ zum Pöfener Johannisfest tragen auf der vorletzten Seite den Bemerkt: Gedruckt und gesetzt von der Schneidwerkabteilung der Metzschschen Buchdruckerei. Einer solchen Abteilung gegenüber wollen wir nicht so streng ins Gericht gehen, namentlich mit dem Druck der Titelfseite, umfoweniger, als der Inhalt Entschädigung bietet. Netze Arbeiten sind die Druckfäden aus Waldenburg, sämtlich aus der Druckeret von Domels Erben. Ein einfaches Zirkular und eine Karte mit Programm finden unsern Beifall. Auch das Tafellied ist sehr gut ausgestattet, aber die bunten Streublumen von Scheller & Giesecke wirken etwas unruhig, namentlich wenn sie hier zu zahlreich auftreten. Die meisten Druckfäden hat dieses Jahr wieder Breslau aufzuweisen: eine Festschrift und fünf verschiedene, zum Teile sehr hübsch ausgestattete Tafellieder. Was die Karte betrifft, so können wir dieselbe nur loben, am Entwurf, an der Satzstellung und am Druck ist nichts auszufügen. Namentlich im Linienbogen und Fetten scheint es für den betreffenden Satzstiller keine Hindernisse zu geben. Die Firma Adolf Stengel legt mit dieser Arbeit Ehre ein. In der gleichen Druckeret wurden auch zwei Tafellieder hergestellt. Bei dem einen: „Es werde Licht“, von Siebenbrunn, trifft betrefis der Streublumen daselbe zu, was wir oben sagten, im übrigen aber ist die Arbeit eine sehr schöne. Das andre Lied von B. S. in Kleinem Formate hat einen Titel in gefälliger freier Richtung. Auch diese Arbeit zählt zu den guten. Im weitem folgen zwei Lieder, deren Titelfseiten in Handschrift und in großproppischer Wiedergabe hergestellt sind. Sie wirken insgesam etwas wichtig, namentlich der grün-schwarz gedruckte Titel, zeigen aber auch, daß bewußtlose dem Buchdrucker alles möglich ist. Um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, haben die Kollegen der Th. Schapfischen Dfign ein auf Papierseiditen gedrucktes Tafellied gefertigt, das die letzten Vorkommnisse in der deutschen Buchdruckerwelt in gastronomischer Weise behandelt. Die Idee ist nicht übel. Nobel präsentierten sich Festschrift und Programm zum Johannisfest in Bittau, hervorgegangen aus der Druckeret von Hoale & Woos. Der Text versteht sich auf vier hübsche Karten, die durch ein Selbstschändchen zusammengehalten werden. Auf der Titelfseite haben wir nur am Stellenarrangement einige Monita zu machen, besonders was die obere Partie betrifft. „Festschrift“ steht zu weit am oberen Rand und läßt unter sich einen zu großen leeren Raum. Das Tafellied in Fächerform, gewidmet von der Mitgliedschaft Görlitz zum Johannisfest in Bittau und hergestellt in der Druckeret der Görlitzer Nachrichten, ist gut ausgefallen in der Anordnung und sauber hergestellt. Die Karte des Bezirksvereins Halle (gedruckt bei Ferd. König) ist gut in freier Richtung ausgeführt und sauber gedruckt. Der untere Abschnitt des Trägers der Gutenbergsche scheint uns aber nicht glücklich gewählt, die Kreuzung wirkt etwas steif und gezwungen. Die Rückseite ist hübsch arrangiert. Von der Mitgliedschaft Gera ging uns eine Karte und ein Programm zu. Die Karte, bei Bühr & Draeger gut gedruckt, hat bei sorgfamer recht netten Arrangement den einen Fehler, daß der Text zu sehr zusammengezwängt ist, während doch die Karte nach hinten zu im Verhältnis zur vorderen Partie zu leicht erscheint. Die Bestellung ist nicht gleichmäßig. Das in der Druckeret von S. Schmidt hergestellte Programm ist zu loben. Göttha bemerkten wir mit einem beachtenswerten Programm vertreten, nur können wir uns nicht recht mit der Zusammenstellung von Blau und Grün befremden. Druck von Th. Herm. Wechsung. Die Festschrift aus Magdeburg ist recht sauber bei Hopfer in Burg hergestellt. Betrefis der inneren Seiten haben wir jedoch einzunehmen, daß es richtiger war, wenn die in freier Manier ausgeführte Randverzierung so angeordnet wurde, daß die freien Endigungen beider Seiten nach dem Bruche zu verlaufen und nicht so wie jetzt beide nach rechts. Die Ausstattung des Tafelliedes (Gedrücker/Geselbe, Magdeburg) ist einwandfrei und originell. Auch der Liedtext selbst ist sehr ansprechend.

So hätten wir die Rundschau beendet und bitten die Kollegen, deren Erzeugnisse nicht ohne Zabel paßiert sind, zu bedenken, daß wir unsre Ansicht offen aussprechen, ohne schulmeistern zu wollen. Mögen sie rüftig vorwärtschreiten, je schwerer das getretete Ziel zu erreichen ist, desto größer die Genugthuung beim Gelingen.

Gott grüß die Kunst.

Z.

Korrespondenzen.

c. Bant-Wilhelmsbad. Die am 25. Juli abgehaltene, fast vollzählig besuchte Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins Gutenbergs beschäftigte sich, nachdem das Kassieren- und das Schriftführeramt neu besetzt und mehrere lokale Angelegenheiten erledigt worden, mit der beendigten General- sowie mit der bevorstehenden Bezirks- und der Gauversammlung. Verschiedene Redner sprachen sich zunächst dahin aus, daß nunmehr die beiden letzten Versammlungen wohl überflüssig seien, da sogar die Generalversammlung die Schwenkung in das reaktionäre Fahrwasser aufgegeben und nur die Zeit die sogenannten Majorität über den begangenen Fehler abermals befehlen

könne. Nach eingehender, mitunter verber Debatte, die hier wieder zu geben zu weit führen würde, gelangte nachstehende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heute am 25. Juli tagende Versammlung der Mitgliedschaft Bant-Wilhelmsbad steht nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die vereinbarten Tarifabmachungen als die Interessen der Gehilfenschaft schwer schädigend betrachtet werden müssen und bedauert die diesbezüglichen Beschlüsse der letzten Generalversammlung, heßend, daß der Fortschritt, den die Opposition wünscht, doch noch siegen wird. Die Mitgliedschaft verurteilt deshalb auch ganz entschieden die Annahmeung Satzes und hätte zum mindesten die Absetzung des Gesamtvorstandes erwartet.“ Im weitem wurde des vom Verbandsvorsitzenden Köblin am zweiten Verhandlungstage der Generalversammlung angelegenen „Anerkennungsschreibens“ der hiesigen Mitgliedschaft an Herrn Klapproth Erwähnung getan und nochmals konstatiert, daß die hiesige Mitgliedschaft niemals Anlaß zu einem Anerkennungsschreiben an Klapproth für dessen Mitwirkung an den letzten Tarifabmachungen gegeben, sondern dies Privatfache sei (siehe Erklärung in Nr. 85 des Corr.). Spezielle Klapprothische Handlungen in der letzten Zeit können von hier aus niemals anerkannt werden. Gleichzeitig beauftragte die Versammlung, daß ein am letzten Verhandlungstage um 3 Uhr nachmittags ausgegebenes Telegramm an die Generalversammlung, in welchem die uns von Köblin untergeschobene starke Inkonsequenz mit Entrüstung zurückgewiesen wurde, nicht mehr im Bericht aufgenommen worden und wohl zu spät eingegangen sei. — Daß die Herren Prinzipale — mit wenig rühmlichen Ausnahmen — den berechtigten Ansprüchen der Gehilfen überhaupt abhold sind, muß man annehmen, wenn man sieht, daß in der Druckeret der Th. Sch. bis jetzt noch keine Spur vom neuen Tarif vorhanden; auch aus der Druckeret des Herrn Helne, dem größten Schmerzenskind unersr Druckerortes, kann nichts Erfreuliches berichtet werden. — Es ist nur zu wahr, daß nur eine framm Organisation unsere Forderungen zur Geltung bringen kann. In der Druckeret von Paul Hug in Bant herrscht der neue Tarif bei effektiv adständiger Arbeitszeit und acht Tagen Ferien.

s. Berlin. Es ist eine wahre „Freude“ zu sehen, wie sich hier die rauhbeinigen Prinzipale mit den dilo Gehilfen in den Armen liegen. Raum sind durch den Generalversammlungsbeschlus die tariflichen Vereinbarungen seitens des Verbandes sanktioniert worden und schon turort es bei denjenigen Prinzipalen und Gehilfen, welche sicher auf die Ablehnung des Tarifs durch die Generalversammlung gerechnet hatten, ganz bedenklich. Die hiesigen Nichtverbändler warteten auf eine „gute Beute“ und statt dessen bietet sich ihnen ein feierlicher Einzug nur in einigen „Druckpalästen“, welche von jeder zum Verbandsmittglieder nur als Aschenbrot-Konditionen gegolten hatten. Dies ist für rauhbeinige Seelen zwar schmerzlich, läßt sich aber nicht ändern. In der Buchdruckeret von Hornberg (Wilhelma) verlangen die dort beschäftigten Verbandsmittglieder für die von ihnen geleistete Arbeit auch eine entsprechende Bezahlung. Herr Hornberg versprach dies auch anfänglich, suchte aber die Segner bis Sonnabend hinauszuhalten und entließ dieselben dann am Sonnabendabend, indem er sich mit dem Arbeitsnachweise des Gutenbergs-Bundes in Verbindung setzte und von demselben die gewünschten Klausuren bekam. Der Verhang des Sachverhaltes war folgender: Der technische Leiter der Wilhelma, Herr Hornberg, verlangte, daß die Segner die Herstellung der Zeitungen Allgemeine Börsen-Zeitung, Versicherungs-Börse und Landwirtschafts-Zeitung nebst Beilage im Berechnen besorgen sollten. Die Segner lehnten das nicht ab, verlangten aber, daß der technische Leiter die sowohl in der Allgem. Börsen-Zeitung wie in der Versicherungs-Börse vorkommenden Bilanzen nicht, wie er sich dem Metteur der Allgem. Börsen-Zeitung gegenüber geäußert hatte, im gewissen Gelde setzen, sondern von den Segnern der vier zu berechnenden Zeitungen, also ebenfalls im Berechnen herstellen lassen sollte. Ferner sollte er für die Kursnotierung nicht 1/2 Pf. geben, wie er erklärte nur zählen zu wollen, sondern für 100 Rotierungen 1,88 Mk., da der Lokalzuschlag von 25 Proz. auf die Notierung gehört; endlich sollte er, da der Kurs (von dem bisher 28 Schreibungen in der über der Wilhelma gelegenen Schändchen Dfign hergestellt wurden) in der eignen Druckeret vollständig gehendert werden sollte, den Minimumgebern, die daran teilnehmen, 28,50 Mk. zahlen, da er nicht verlangen könne, daß ein Segner für 26,50 Mk. neben seinen anderen Arbeiten einen Kurs von 100 Notierungen in einer halben Stunde fertig stelle, während der berechnende Segner für dieselbe Leistung 1,88 Mk. bekäme. Im übrigen würde die Erhöhung des Lohnes für die sechs im Geschäft tätigen Minimumgeber nur eine Ausgabe von wöchentlich 15 Mk. darstellen, während das Geschäft bei Send (eine in Berlin bei den Segnern im besten Andenken stehende Firma, welche vor einigen Wochen geschlossen wurde, weil der Aufschlag für wissenschaftlichen Satz und dieses andre den Segnern vorenthalten wurde) für die Herstellung der 26 Kursschreibungen mindestens 150 Mk., also das Zehnfache bezahlen müsse. Als der Geschäftsführer auf diese Vorschläge nicht eingehen wollte, führte man ihm die Vorteile des gewissen Gelbes vor Augen, und zwar mit dem Bemerkten, daß er wie bisher 28,50 Mk. für die Herstellung der Zeitung zahlen, aber den bei der Kursänderung in Zukunft teilnehmenden Minimumgebern ebenfalls 28,50 Mk. gewähren möchte. Er erwiderte, darüber erst mit dem

Direktor Wendland konferieren zu müssen, am (vorletzten) Sonnabendvormittag würde er Bescheid geben. Die Segner erklärten nun, daß, wenn der Direktor nicht mit der Herstellung der Zeitung im gewissen Gelde einverstanden sein sollte, man zu weiteren Unterhandlungen bereit wäre. Am Sonnabende früh erfuhren die Segner aus zuverlässiger Quelle, daß ihre Plätze schon an ein andres Personal und zwar an Gutenbergsbändler vergeben waren; sie erbaten sich nun den versprochenen Bescheid. Herr Hornberg erklärte aber, er hätte noch keine Nachricht vom Direktor, jedenfalls werde die Zeitung aber wieder nach der National-Zeitung zurückkommen, denn die Papierpreise seien zu hoch, auch müßte für den Kurs zu viel an die Börse gezahlt werden; die Segner würden aber Nachricht bekommen, ob die Zeitung weiter in seiner Druckeret hergestellt werde oder nicht. Die Kommission fragte ihn nun, ob es wahr sei, daß er ein andres Personal zu engagieren beabsichtige. Er erklärte auf sein Wort, daß dies nicht der Fall sei, mit Gutenbergsbändlern habe er nichts zu schaffen. Wie Herr Hornberg sein Wort zu halten wußte, geht wohl daraus hervor, daß am Abend beim Ausgassen von 23 Segnern 21 entlassen wurden. Dafür meldeten sich am andern Tage (Sonntag) zwischen 8 und 10 Uhr 28 Gutenbergsbändler, von denen 26 (darunter ein Vorstandsmitglied dieser Organisation) die Arbeit am Montag antraten. Herr Hornberg behauptete, daß ihm 100 Zeilen der Allgemeinen Börsen-Zeitung auf 4,50 Mk. zu stehen gekommen seien; das ist unzutreffend. Es waren in den ersten 1/2 Wochen (2 1/2 Wochen ist die Zeitung in der Wilhelma erst hergestellt worden) in der Zeitung 5 Segner tätig, an den einzelnen Segner kommen nun, da die Zeitung 600 Zeilen ohne Ausschläge für Tabellen usw. enthält, 120 Zeilen (à 100 Zeilen = 2,50 Mk.), macht 3 Mk. An Kurs hatte jeder 100 bis 136 Notierungen, was ungefähr 1,88 bis 2,50 Mk. ausmacht, so daß die Segner für 4,88 bis 5,50 Mk. pro Tag Satz lieferten, während sie mit 4,75 Mk. entlohnt wurden. In der letzten Woche wurden noch zwei Segner in die Zeitung gestellt. Dafür müßten die sieben außer ihrer Zeitung zwei Beilagen zu je einem halben Bogen mit herstellen, zwei von ihnen einen Tag Kästen einlegen, einer einen ganzen Tag Kursumstellungen vornehmen, ferner müßten alle in den letzten beiden Tagen Landwirtschafts-Zeitung mit setzen. — Ein ähnlicher Fall spielte sich in der Buchdruckeret Köhbe ab. Dort arbeitet seit dem 1891/92er Streik in dem Leitender Kreisblatte nur Gutenbergsbändler. Der verdammbare (?) Grube und der jetzige Redakteur des Typ., Daß, waren ehemals Ordnungshüter dieses Geschäftes. Kurs, Inzerte und sonstiger Speck wurden den Segnern niemals gewährt. Die in der Zeitung beschäftigten Segner hatten in letzter Zeit wenig zu thun und suchten den Faktor um den Satz des Sonntagsblattes, welchen bis dato die Lehrlinge hergestellt hatten; der Herr Faktor war aber dazu nicht geneigt, sondern entließ den betreffenden Segner, welcher ihm das Geschäft übermittelte, mit dem Bemerkten, wenn eben wenig zu thun sei, so müsse einer ausführen und da könne er gleich selber gehen. Da sich nun die Gelegenheit für den betreffenden Segner bei Hornberg anzufangen, so ging er auch und seine vier „getreuen“ Freunde mit ihm. So bessern die Gutenbergsbändler die Verhältnisse. Ja,relang arbeiten sie zu unartfsmäßigen Bedingungen und wenn die Verbändler tarifsmäßige Zustände anderwärts durchführen wollen, dann fallen sie denselben in den Rücken und hindern sie in ihren Bestrebungen; auf diese Art kann man sich am besten Kondition verschaffen. — In der Buchdruckeret von Funde, ehemals Funde & Naeter, kam es ebenfalls am Montag zur Arbeitseinstellung. Seit etwa Jahresfrist ist der Leiter dieser Dfign ein gewisser Kuhlau (den Hamburger Kollegen jedenfalls ein alter Bekannter), welcher den hiesigen Kollegen von seiner Tätigkeit in der Regenhardtischen Dfign hinlänglich bekannt, hat er doch in dieser Dfign die Lohnverhältnisse so weit heruntergebracht, daß schließlich nicht einmal ein Raubbau dort arbeiten wollte; er wechselte schließlich seine Kondition und fand in der Fundenschen Druckeret Stellung. Hier bot sich ihm ein reiches Operationsfeld für seine „Tätigkeit“. Die einst in Berliner Kollegenkreisen mit Freunden betretene Dfign hat er in wenigen Monaten vollständig in das Gegenteil verwandelt. Der Lohn der Maschinenmeister war früher 33 bis 36 Mk., jetzt 27 bis 28 Mk., die Hilfsarbeiterinnen bekamen früher 12 bis 16 Mk., nunmehr 7 bis 10 Mk. und bei den Segnern liegt es ähnlich. Aber damit noch nicht genug. Die neunstündige Arbeitszeit, welche seit dem 1. Mai auch in dieser Dfign eingeführt, sollte wiederum in die zehnstündige verwandelt werden; die passendste Gelegenheit wählten ihm dafür, wie Herr F. sich ausdrückt, der Streit unter den Gehilfen. Freitag den 17. Juli teilte der Herr Faktor dem Personal im Auftrage des Besitzers mit, daß vom Montag an wieder die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt werden sollte. Das Personal dachte aber gar nicht daran, sich verschlechtern zu wollen, sondern arbeitete auch die neue Woche nur neun Stunden täglich. Darauf regnete es am Sonnabende Sade. Zwei Kollegen wurden gelündigt und einer mußte gleich aufhören. Der Herr Prinzipal erklärte, daß er sich die „Südensriede“ vom Halbe schaffen wollte; er „schmeiße“ sie alle raus! Die Gehilfen warteten natürlich nicht, bis sich der Herr Prinzipal die Hemdsärmel aufgestrempelt hätte, sondern verlangten am Montagmorgen die Zurücknahme der Kündigung und legten, da dies nicht geschah, sofort die Arbeit nieder. Im Berliner Lokal-Angelegen fand sich

dann nachmittags die Notiz: „Tüchtige Sezer (N.-B.) werden zu tarifmäßigen Bedingungen gesucht. Kunde.“ So werden die Thatfachen auf den Kopf gestellt. Kennt Herr Z. die zehnständige Arbeitszeit tarifmäßig? Oder wollte er die ersten Wochen noch die neunständige Arbeitszeit belassen, um dann zur elfstündigen zu greifen? Nach dem, was wir dorten erlebt, ist alles zu erwarten! Traurig ist es aber, daß sich zu jeder Zeit hierorts genug Elemente finden, welche der Prinzipalität zu ihren Reduzierungsgelüsten willig die Hände reichen. Hier kann nur strenge Durchführung der Bestimmungen Wandel schaffen: wer in einer derartigen Disziplin Handlangerdienste verrichtet, hat ein für allemal die Anwartschaft auf eine tarifmäßig bezahlte Kondition aufs Spiel gesetzt. Wann wird dieser Beschluß zur Anwendung kommen? Vorläufig können wir den raubbeutigen Prinzipale die raubbeutigen Gehilfen; die organisierten Prinzipale haben sich jetzt ihr Wort gehalten. Sollten aber auch hier Verhältnisse vorkommen, so werden wir dies an dieser Stelle genügend zu würdigen wissen. — Im ganzen kamen hier in den letzten Wochen in vier Disziplinarverordnungen vor, wodurch 40 Sezer ausständig wurden.

Berlin. Mein Artikel in Nr. 87 des Corr., in welchem ich das ungleiche Verhalten einzelner Parteiblätter zurückwies, ist nach dem Berliner Vorwärts in bekannter hochtrabender, würdelloser und unfaßlicher Manier gehalten. Den Schlüssel „Kann man uns beweisen, daß die Erreichung eines einheitlichen verbesserten Lohns und eine Vertüchtigung der Arbeitszeit für die Buchdrucker ganz Deutschlands ein die Arbeiterbewegung schädigendes Bemühen ist, so wollen wir gern unser Unrecht einsehen“ nennt er ein ödes Taktspielers-Kunststückchen, das schon unterm Sozialistengesetz gegen die Arbeiterpartei geschildert worden ist und ganz den Geist der Nordd. Allg. Ztg. und der Post atmet; er meint ferner, daß ich „der Partei Nachteile bereiten will“, weil ich kein Wort erwähnt, daß z. B. das Hamburger Echo die Generalversammlung in sachgemäßer Weise besprochen hat, und der Schlüssel klingt dabei aus, daß mein Auftreten „devot nach oben, hochfahrend nach unten“ sei. In welcher Stimmung muß Verfasser dieser Notiz sich befinden haben. Schon das Stichwort „Der Buchdrucker-Gewerkschaftsvorsitzende Döblin“ zeigt, daß es in seinen Augen bereits ein Verbrechen zu sein scheint, Vorsitzender einer Gewerkschaft zu sein. Ich gestehe zu, daß bei der jetzt üblichen Verächtlichungsmanie eine bedeutende Dosis Mut dazu gehört, im Interesse der Gewerkschaft zu wirken. Die berufensten Vertreter der deutschen Buchdrucker haben in Halle nach reiflichster Erwägung sich klar und bündig ausgesprochen und es wäre im wirklichen Interesse der Arbeiterbewegung zu erwarten gewesen, daß die Parteipresse diese Beschlüsse ebenso sachgemäß behandelte. Meine Ausführungen richteten sich für alle, die da lesen wollen, auch nur gegen einzelne Organe, die auch in dem Artikel benannt waren. Wenn der Redakteur des Hamb. Echo seine Besprechung der Generalversammlung als für meine Anhänger befriedigend versagt, so glaube ich, daß derselbe nur die Einbrüche wiederzugeben, die er als Delegierter zur Generalversammlung davon empfangen und hätte der Vorwärts dasselbe gethan, so wäre es mir nicht eingefallen, denselben in den Kreis meiner Betrachtungen zu ziehen. Die Objektivität des Vorwärts aber ist aus der Note ersichtlich, welche er noch während der Verhandlungen — ohne weitere Prüfung — an seinen Bericht knüpfte. In der es hieß, daß ich früher in Gemeinschaft mit Gash die Partei bekämpft habe. Deckt sich dies mit der Wahrheit? So lange einzelne Personen in der Partei ihre Stellung dazu benutzen, griffenlos ohne weiteres die Maßnahmen unsers Verbandes der übrigen Arbeiterbewegung gegenüber als schädigend der politischen Arbeiterbewegung darzustellen, halte ich es für meine Pflicht, auch ferner diese Angriffe energisch zurückzuweisen und sie als das zu betrachten, was sie sind: Ein Versuch, Zersplitterung in die Reihen der organisierten deutschen Buchdrucker zu tragen, nicht aber die Förderung von Arbeiterinteressen. Die geschmacklosen Stillübungen überlasse ich der Beurteilung aller denkenden Arbeiter, ebenso den Hinweis auf die Norddeutsche Allgemeine Zeitung und Post, die ganz in dem Tone des Herrn Gash noch gehalten. Die gewünschte „würdevollere“ Kritik wird die Parteipresse von mir erfahren, sobald sie ihre systematische Verächtlichung der Buchdrucker einstellt und ihrer Aufgabe gerecht wird, die Arbeiter zu einigen, statt zu zerfüttern. In der Ueberzeugung, stets die wirklichen Interessen der Arbeiter verfolgt zu haben, was ich auch heute noch von mir behaupten zu können glaube, weder „devot“ noch „hochfahrend“, werde ich auch ferner ohne Zurückhaltung gegen alle, welche wider besseres Wissen und den Kampf mit unseren wirtschaftlichen Gegnern zu schwören bemüht sind, die Interessen unsers Verbandes vertreten. E. Döblin.

Chemnitz. Am 28. Juni feierte die hiesige Mitgliebschaft in der Feldschützenbrauerei zu Altendorf ihr diesjähriges Johannisfest. Eine stattliche Anzahl von „Kunsthingern“ hatte sich mit ihren Damen und Kindern eingefunden, um den Namenstag unsers Altmeisters zu feiern. Der Nachmittag verließ bei Gartenkonzert und Kinderbelustigungen in der besten Weise, woran sich abends ein Tanzschloß, um auch den anwesenden Tanzlustigen gerecht zu werden. Eine vom Vorsitzenden an die Teilnehmer gerichtete Ansprache, in welcher er zur Einigkeit aufforderte, damit kein Zwiespalt in unsere

Reihen komme, endete mit einem Hoch auf unsern Verband. Der Vorsitzende erinnerte ferner daran, daß zehn Jahre verfloßen seien, wo unser Banner, das Symbol der Zusammengehörigkeit, seine würdige Weihe erhalten habe. Ein vom Kollegen Hei, jetzt in Schwerin, eingekanntes Glückwunschtelegramm wurde schließlich zur Verlesung gebracht und dankend entgegengenommen. — In der am 18. Juli in unserm Vereinslokal abgehaltenen Versammlung kam u. a. eine vom Vorstand aufgenommene Statistik über die Einführung des neuen Tarifs in den hiesigen Druckerzeilen zur Verlesung, welche ich des allgemeinen Interesses halber folgen lasse: Adam hat nicht bewilligt, den dortigen Gehilfen wurde der Tarif noch gar nicht vorgelegt. Baum (vorwiegend Steindrucker) desgl. Christoph, antisemitische Zeitung, die sonst sehr sürgig für die Arbeiter schreibt, desgl. Diesel desgl. Verschäfer (vorwiegend Steindrucker) gewährte nur eine Lohnaufbesserung. Heyde bewilligte, gewährte auch eine Lohnhöhung für Ausgelernete. Kallosen bewilligte nichts. Köhner & Lauterbach (vorwiegend Steindrucker) desgl. Lamprecht desgl. Lohse desgl. Ludwig bewilligte. May bewilligte nichts. Mittag (?). Müller bewilligte mit Lohnhöhung. Neubert (?). Neueste Nachrichten hatten neunständige Arbeitszeit schon früher eingeführt, Lohnhöhung erfolgte nur bei den zum Minimum Arbeitenden. Nehme (?). Nisch (vorwiegend Steindrucker) bewilligte Vertüchtigung der Arbeitszeit ohne Lohnhöhung für das ganze Geschäftspersonal. Pidenbahn & Sohn bewilligte mit Lohnhöhung. Ausgelernete erhalten in diesem Geschäft nur 15 M., die 10 Proz. Lokalaufschlag hierzu zu bewilligen hat sich die Firma noch nicht herbeigelassen. Ueberhaupt ist es in diesem Geschäft seit der Einführung des neuen Tarifs bedeutend strenger geworden, so daß sich das Personal, meistens Nichtmitglied, veranlaßt sah, eine Druckerversammlung zu veranstalten, um entstandene Mißstände abzumachen — ob mit Erfolg? Es scheint auch bei diesen Leuten nach und nach die Erkenntnis zu kommen, daß Herrengunst gleich Spandank ist und daß sie bei der 9ler Bewegung doch einen Fehler begangen haben, als sie ihre Kollegen im Stiche ließen, abgesehen von einigem gern eine Rolle spielenden Kollegen, deren Hauptkuststück meist darin besteht, Verbandskollegen das Arbeiten in diesem Geschäft so schwer als möglich zu machen. Rein bewilligte nichts. Gebr. Schmidt und Emil Schmidt desgl. Schuster (?). Seibel & Raumann bewilligten mit durchschnittlicher Lohnhöhung. Seyler bewilligte mit Lohnhöhung. Tegner & Zimmermann bewilligten mit durchschnittlicher Lohnhöhung. Weidig bewilligte nichts. Wichert hatte schon früher neunständige Arbeitszeit, Lohnhöhung wurde nicht bewilligt. Wiebe hat bis jetzt nur Vertüchtigung der Arbeitszeit bewilligt. Wittich bewilligte, Stolz & Co. und Kipper nicht.

F. Dresden. In der am 25. Juli tagenden Gau- mitglieder-Versammlung erging nach Erledigung einiger Aufnahmefragen Kollege Gaudorferer Wunsch als Delegierter zur Generalversammlung das Wort zur Berichterstattung. Redner beleuchtete den Beginn unsrer Bewegung, führte den näheren Verlauf der Generalversammlung vor, die einzelnen Redner streifend, und berührte sodann den neuen Tarif und die Befreiungen des früheren Redakteurs Kollegen Gash. Er erklärte, daß die Tarifgemeinschaft in einer Weise aufgekauft sei, welche sie gar nicht verdiene; es wäre eben dabei verblieben, weil auch die Opposition, die sich übrigens sehr sachgemäß verhielt, keine anderen Vorschläge zu bringen vermocht habe. Referent führte des fernern aus, daß es unbedingt notwendig sei, in einem Gewerkschaftspolitikk Privatangelegenheiten zu lassen und streifte dabei die moderne Arbeiterbewegung und die freien Kampfbereine. Der Referent teilte die Namen der Delegierten mit, die in den einzelnen Punkten für und wieder gestimmt, machte auf einige Inkonsistenzen aufmerksam und beleuchtete die Anträge von Steinbrück usw., ebenso erinnerte er an den aufreizenden Artikel des Kollegen Sindermann in der Arbeiterzeitung, der zu der Zeit der Beratungen erschienen und den Delegierten zugeandt worden sei, erwähnte ferner die Annahme des Graphischen Kartells und die Mitteilung des Kassenbestandes, der jetzt eine Höhe von 1030000 M. erreicht habe. Nach einigen Ausführungen über die Redaktion und die jetzige probatorische Leitung derselben erwähnte Referent die Kollegen zum Schluß, Einigkeit eintreten zu lassen und sich mit den Thatfachen abzufinden. Pflicht der Kollegen sei es, das Beschlossene mit allen Kräften durchzuführen zu helfen, da uns doch die schwerste Arbeit dabei zugewiesen werde. Nach dem etwa elfstündigen Referate des Vorsitzenden erhielt Kollege Steinbrück das Wort zu verschiedenen Erörterungen. Redner streifte dabei das Verhalten des Gemüthiger Beobachters betr. einer Versammlung von Crimittschauer Kollegen, ebenso das der hiesigen Arb.-Ztg. als eines Arbeiterblattes unwürdig und führte aus, daß die Opposition Rheinland-Westfalens sowie Bofens erklärt habe, der Tarif sei nicht durchführbar; dieselben hätten aber teilweise noch gar nicht einmal den 1890er Tarif. Referent streifte noch die Ausführungen Gashs auf der Generalversammlung und erklärte, daß der neue Redakteur aus dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, aber vor allem ein tüchtiger Gewerkschaftler sein müsse. Redner berührte dann das Graphische Kartell, den in Aussicht genommenen Schriftleiter-Delegiertentag und den am 5. August tagenden Internationalen Buchdruckerkongress in Genf. Auch über die Zustimmung der auf der Generalversammlung anwesenden Wiener

Kollegen zur Tarifgemeinschaft sprach der Redner und bemerkte, daß die beachtenswerte Anregung des Wiener Kollegen Höger betr. Einheitlichkeit der Karenzzeit bei Unterstützungen auf der nächsten Generalversammlung 1899 besprochen werden sollte; auf dieser Generalversammlung würde auch Bericht über die Lage betr. Einführung des neuen Tarifs erstattet werden. Die Nächstemmeister müßten alle dahin wirken, dieselbe Arbeitszeit wie die Sezer zu erzielen, da aber in den einzelnen Druckerzeilen die Verhältnisse verschieden wären, so bliebe die Regelung vorerst den einzelnen Gauen überlassen. Nachdem sprach Kollege Golbs, der dritte Delegierte der Generalversammlung. Redner verbreitete sich über ein in Dresden f. Z. erschienenen Wahzirkular und meinte dann, die Zirkulare an die Gauvorsitzer hätten traurige Resultate gezeitigt; es wäre an der Zeit, das Meer der Verwaltungsbeamten auf ein Minimum zu reduzieren; die Einrichtung der Gauvorsitzer müsse überhaupt abgeschafft werden; sie brächte mehr Schaden als Nutzen. Redner erging sich dann in der Auslegung einzelner Paragraphen des neuen „Selben Buches“, um die Schädlichkeit desselben nachzuweisen. Er bezeichnete den Verband als Versicherungsverein und beschuldigte den Vorsitzenden Döblin und die Gauvorsitzer, einen solchen bezweckt zu haben. Redner behauptete Gash aufs tiefste, wir hätten einen unserer treuesten Kämpfer in ihm verloren. Er habe sich nur deshalb der Stimme bei Gashs Beurteilung enthalten, weil G. die Artikel Hofmanns gewissermaßen als Plagiat benutzte und nicht mit dessen Signum gezeichnet habe, das wäre aber auch der einzige Vorwurf, den er ihm machen müßte; er hätte sonst sicher seine Stimme für Gash abgegeben. Höger-Bien habe ihm gebannt, daß er Gash nicht verurteilt hätte. Gash habe als Beratender an keiner Abstimmung teilgenommen, könne also auch nicht für die Schädigungen verantwortlich gemacht werden. Golbs wies auf die verschiedenen Corr.-Artikel hin und verteidigte Gash in energischer Weise. Eine von letztern an die Gehilfenvertreter abgeordnete Rechtfertigungsschrift sei nicht in aller Hände gelangt; wie dies vorgegangen, wisse er nicht. Im übrigen kam Redner noch auf die Mitternachtsfrage zu sprechen und griff bei dieser Gelegenheit den Kollegen Steinbrück in dessen Eigenschaft als Verwalter des Gaues Dresden an. Steinbrück verlangte daraufhin die Einsetzung einer Kommission. Es sprachen verschiedene Redner für und gegen eine solche; die Stimmung war eine so erregte, daß sich der Vorsitzende mit der Drohung, die Versammlung schließen zu wollen, Ruhe verschaffen mußte. Schließlich wurde eine Kommission von sechs Kollegen zur Untersuchung der fraglichen Angelegenheit gewählt. Nach diesem erhielt Kollege Sindermann das Wort. Er führte aus, die ganze Bewegung sei ein Schauspiel in drei Akten. Der erste Akt sei die Verhandlung zwischen Gehilfenvertretern und Prinzipalen gewesen. Im zweiten Akte wurden die Gehilfen aufgefordert, ihre Stimmung hierzu kund zu geben. Der dritte Akt sei die Wahl zur Generalversammlung. Redner kritisierte das Kämpfen gegen die Opposition, erging sich des längern über den Standpunkt der Gehilfenvertreter zur modernen Arbeiterbewegung und betonte, daß sich die Vertreter der Opposition auf dem schlüpfrigen Boden der Generalversammlung nicht sicher gefühlt und deshalb umgefallen seien. Sie wären sozusagen chloroformiert worden. Gash wäre ein Wärtner seiner Sache und ein sehr bedauerliches Opfer der Bewegung geworden. Redner kritisierte ferner das Verhalten der Gehilfenvertreter und zog sich, da er beleidigt wurde, wegen unparlamentarischen Betragens einen Ordnungsruf seitens des Vorsitzenden zu. Den Artikel in der Arbeiterzeitung habe er im Unmut über den Verlauf der Generalversammlung geschrieben, die Opposition werde innerhalb des Verbandes weiter kämpfen, bis ihr Zweck, der Fall der Tarifgemeinschaft, erreicht sei. Die Kollegen müßten sich aber mit der Thatfache abfinden und die Tarifbestimmungen durchzuführen suchen. Redner erläuterte die Schädigung, die dem Verbande jetzt zugefügt werde und bemerkte ferner, ein jeder Gewerkschaftler müsse sich an eine politische Partei anlehnen, die in diesem Sinne die sozialdemokratische sei. Ein Gewerkschaftler ohne gewisse politische Richtung sei ein Unbeing; alle hätten dies schon eingesehen, nur die Buchdrucker nicht. Zum Schluß verlas er folgende Resolution: „Die heute im großen Saale des Trianon tagende Versammlung der Dresdener Buchdruckergehilfen mißbilligt entschieden die von der Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker vorgenommene Sanktion der Tarifgemeinschaft. Gleichwohl stellt sich die Versammlung auf den Boden der gegebenen Thatfachen; sie erachtet nunmehr, als im Interesse der Gehilfenchaft liegend, die strikteste Einhaltung der Tarifbestimmungen für notwendig und wünscht, daß in thunlicher Höhe eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung zwecks Wahl einer Tarifkommission einberufen wird. Im fernern erklärt sich die Versammlung mit dem Verhalten des Delegierten Kollegen Golbs vollständig einverstanden. Sindermann.“ Eine andre, vom Kollegen Schleier eingebrachte Resolution hatte folgenden Wortlaut: „Die heute im Trianon tagende Gau-Versammlung der Dresdener Buchdruckergehilfen nimmt den von den Gehilfenvertretern und Prinzipalen vereinbarten und von der außerordentlichen Generalversammlung sanktionierten Tarif an und verpflichtet sich für Durchführung desselben Sorge zu tragen. Schleier.“ Beide Resolutionen wurden unterstützt. Ein vom Kollegen Schwenzer gestellter und zurückgezogener, vom Kollegen Schaffrath wieder aufgenommener

„vernünftig denkenden“ Kollegen, um sie gegen die geplante Tarifüberwachungs-Kommission einzunehmen. Die vernünftig denkenden Kollegen (soll heißen Groschenten- und Kontraktmitglieder) sollen wiederum aufgerufen werden, um der vorwärtsdrängenden Kollegenchaft einen Strich durch die Rechnung zu machen. Daß dieses nicht zum zweitenmale geschehe, dafür zu sorgen ist Ehrenpflicht aller derjenigen, denen das Wohl der Gesamtkollegenchaft am Herzen liegt. Contra hat nichts gelernt und nichts vergessenen. Er bewegt sich in den alten ausgefahrenen Geleisen und sieht in der Tarifüberwachungs-Kommission nur das alte Schreckbild des Vorstandes. Da Contra die „vernünftig denkenden“ Kollegen mit einer Steuererhöhung gaulich zu machen sucht (was ihm bei dieser Kollegengategorie auch nicht schwer fallen wird) und ferner dagegen auftritt, daß auch den Herren R.-B. ein Rückhalt dadurch geboten würde, so dürfte es angezeigt erscheinen, das „Für“ der Tarifkommission zu erklären. Zunächst sei bemerkt, daß nicht im geringsten daran gedacht wird, eine Institution zu schaffen, in der der allgemeine Wille eine Berücksichtigung fände. Im Gegenteil soll durch die Tarifüberwachungs-Kommission nur den Verbandsmitgliedern die prompte Erledigung ihrer Tarifangelegenheiten garantiert werden. Da der Vorstand des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen insolge seiner vielen Obliegenheiten hierzu nicht in der Lage ist, auch in puncto Vereinsgesetz Bedenken entgegenzusetzen, so müßte die gedachte Kommission von einer Verbandsmitgliederversammlung gewählt werden, um auch den minderjährigen Verbandsmitgliedern in Tarifkonflikten beistehen zu können. Die Erhebung einer Steuer ist nicht ins Auge zu fassen; vielmehr sind die geringen Kosten aus dem neutralisierten Unterstützungsfonds zu bestreiten. Die Kopfszahl der Kommission müßte analog der des Vorstandes neun betragen, um in streitigen Fällen beiden Institutionen gleiche Machtfüße zu gewähren. Natürlich wird es dem Vorstand unbenommen sein, in jedem Fall eine Nachprüfung vorzunehmen, wie er ja früher sich dieses Recht auch nicht hat nehmen lassen. Dies wären in großen Zügen die Grundlagen der Tarifüberwachungs-Kommission, wie sie sich in anderen Köpfen als in demjenigen Kopfe malt, der sich seine jetzige „Vernünftigkeit“ von den Prinzipalen hat beschreiben lassen. Man möge auch nicht fortfahren, die Lohnkommission des Vorstandes über den grünen Klee zu loben. Es ist ja doch offenes Geheimnis, daß diese mit einem Male so vorstreblich funktionierende Kommission jahrelang ein süßes Stillleben geführt hat. Selbst bis in die jüngste Zeit, als nur erst andeutungsweise von der Tarifkommission in den Versammlungen gesprochen wurde, hat sich die gloriöse Lohnkommission nicht stören lassen. Was will es nun bedeuten, da Konkurrenz droht, wenn die Lohnkommission des Vorstandes dem Phönix gleich sich aus der Asche erhebt und ihr Loblied singt? Das Vertrauen in die alten Institutionen und deren Bestreben ist geschwunden. Eine neue Zeit ist angebrochen. Die thätkräftigen Kollegen, die in den letzten Wochen ihrer Gefinnungsrichtigkeit abgelegt, haben die Pflicht, Mann für Mann in den Versammlungen zu erscheinen, um zu verbürgen, daß die Rückwärtsler wieder das Feld gewinnen.

Pro.
— Erwiderung zu Vorstehendem. In blindem Eifer verwehrt Pro die „vernünftig denkenden“ Kollegen wiederholt mit den Prinzipalstufenmitgliedern und den Mitgliedern mit längerer Kündigungsfrist, er wirft alle Kollegen, welche nicht ansetzen auf das sophistische Programm des Herrn Pro schwören, auf einen Haufen. Abgesehen davon, daß gerade in den letzten Tagen auch Kollegen mit längerer Kündigung Beweise ihrer Solidarität erbracht haben — es sind also diese Gehilfen noch nicht alle so schlecht, als sie in der Regel hingestellt werden —, so ist es weder dem Vorstande noch auch meines Wissens dem Contra jemals in den Sinn gekommen, sich auf diese „Kollegengategorie“ bei entscheidenden Fragen zu stützen. Es sind die obenstehenden Ausführungen demnach nur eine vollständig falsche Webergabe von Thatsachen, darauf berechnet, den von den besonnenen Kollegen beiderlei Richtung in die Wege geleiteten Ausgleich der Meinungsunterschieden nicht zustande kommen zu lassen. — Die abfällige Besprechung der Lohnkommission des Vorstandes zeugt entweder von völliger Unkenntnis der Verhältnisse oder von bösem Willen. Diese Kommission erledigte ihre Geschäfte zwar nicht prächtlich auf dem Markt, aber sie entfaltete trotzdem eine intensive Thätigkeit, worüber genug Beweise erbracht werden könnten. Es wäre auch wirklich weit gekommen, wenn die Gefinnungsrichtigkeit der Kollegen in der Betrachtung des Vorstandes und der Nachbetung problematischer Pläne einen Maßstab gefunden haben sollte; wahrscheinlich werden sich die meisten Mitglieder für eine beratende Unterstellung beifens bedanken. Schließlich wird dem Vorstande „gnädigst“ eine Nachprüfung der von der Tarifkommission in spe unterzeichneten Streitfälle zugeordnet; selbstverständlich wird der Vorstand, da er ja auch die Verantwortung über die auszuhandelnden Unterstellungen trägt, jeden einzelnen Streitfall gewissenhaft prüfen, wodurch aber nach meinem Dafürhalten die Errichtung einer besonderen Tarifbehörde nicht nur überflüssig, sondern für die Kollegen obendrein auch noch beschwerlich wird. Es klingt eben aus den vorstehenden Zeilen die mit der bekannten Ueberhebung des Herrn Pro fruchtigste Methode heraus, den jetzigen Vorstand im Ansehen der Mitglieder möglichst tief herabzuwürdigen und damit denselben zu beseitigen. — ch-

Leipzig. In der am 27. Juli in der Flora stattgefundenen Maschinenmeisterversammlung erklärte Kollege Krefschmar zu Punkt 1 der Tagesordnung, daß die Kommission in der Zeit ihres vierteljährlichen Besehens bestrbt war, die ihr gesteckten Ziele zu erreichen. Sie habe außer ihren Sitzungen in Bedarfssällen allgemeine Versammlungen einberufen und für die Zukunft Vorträge technischer oder wissenschaftlicher Art ins Auge gefaßt; auch sei ein gemeinschaftlicher Ausflug geplant. Das in Kollegentreifen kursierende Gerücht, als sei von der Kommission gelegentlich der Wahl der Delegierten zur Generalversammlung des Verbandes Wahlmache getrieben und Zirkulare ausgegeben, erkläre er als auf Unwahrheit beruhend. Kollege Schneider als Kassierer gab hierauf die Ergebnisse der Steuer als zufriedenstellende bekannt und forderte die noch Säumigen zum Anschluß und zur Beitragszahlung auf. Beim zweiten Punkte wurde für den zurückgetretenen Kollegen Curtz Kollege Schubert in die Kommission gewählt. Als Revisoren wurden die Kollegen Wittenbeder und C. Lindenberg bestimmt. Bei Punkt 4 riet Kollege Krefschmar, sich nun wohl oder übel mit den minimalen Ergebnissen der langen Tarifverhandlungen abzufinden. Er verlas eine Anzahl Drudereien, welche den Tarif in verständiglicher Weise eingeführt haben. Die Kollegen des Bibliographischen Instituts hätten zwar den Tarif unterschrieben, ohne aber dessen Einführung zu verlangen, sie lassen sich die halbe Stunde als Ueberstunde bezahlen, was tarifwidrig sei. Kollege Krefschmar empfahl nun folgende von der Kommission gestellte Resolution zur Annahme: „In Erwägung, daß der zwischen Gehilfen- und Prinzipalvertretern beschlossene Tarif auch die Sanktion des „Verbandes“ gefunden hat, nehmen die Drucker und Maschinenmeister dies als gegebene Tatsache an. Erklären aber, daß genannter Tarif in seinem § 31 ihren speziellen Interessen keineswegs entspricht, weil er dem einen Kontrahent, dem Prinzipale, die willkürlichste Anwendung des erwähnten Paragraphen in die Hand legt. Aus diesen gegebenen Gründen beschließen die heute in der Flora versammelten Drucker und Maschinenmeister Leipzigs, daß die Vereinbarung mit den einzelnen Personen bezüglich der Arbeitszeit dahin zu treffen ist, daß thuntlich die Arbeitszeit pro Tag 9 1/2 Stunde einstellt, der Pausen gewährt wird, oder andernteils die halbe Stunde zusammengelegt und jährlich in Form von Ferien zwecks größerer Erholung in einem Zeitraum von drei Wochen gewährt werden und dies nur mit der Bestimmung, daß während dieser Pausen entsprechend konditionslose Maschinenmeister eingestellt werden. Im fernern wird beschlossen, die Vereinbarungen nach § 31 unter a, b und c als schädigend anzuerkennen und deshalb dahin zu streben, daß sie möglichst nicht zur Durchführung gelangen; die Bezahlung der halben Stunde als Ueberstunde aber auf keinen Fall eingegangen werden kann, da selbiges gegen den Tarif verstößt.“ Kollege Meißner gab bekannt, daß 22 Maschinenmeister der Firma Grumbach ausgeperrt seien, weil letztere den § 31 in ziemlich komplizierter Weise zu Ungunsten der Gehilfen auslegen wollte; auch habe die Firma einem Kollegen gefündigt, welcher sich in anerkennenswerter Weise für die Einführung des Tarifs verwandt habe. Eine geringfügige Verzögerung desselben wurde trotz erfolgter Entscheidung der Grund zur Entlassung, welche die Kollegen jedoch als eine Maßregelung betrachteten. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Ein Passus in derselben, nach welchem rüchändiger Urlaub bei Auflösung des Arbeitsverhältnisses zu vergüten sei, wurde, weil selbstverständlich, gestrichen. Ein Antrag des Kollegen Meyer, welcher folgendermaßen lautet, wurde ebenfalls einstimmig angenommen: „Da heute am 27. Juli in der Buchdruckeri Grumbach 22 Maschinenmeister die Arbeit niedergelegt haben, erklärt sich die heutige Maschinenmeisterversammlung mit denselben solidarisch und hofft, daß sämtliche Maschinenmeister Teutschlands daselbe thun.“ Einen aus der Versammlung kommenden Wunsch, in künftigen Versammlungen die Präsenzliste zu verlesen, ver sprach die Kommission in Erwägung zu ziehen. Ueber die bei Punkt 1 erwähnten Bornürste gegen die Kommission ging man zur Tagesordnung über. Mit der Ermahnung des Vorstehenden, sich bei etwaigen Vor kommen ungestört an die Kommission zu wenden, wurde die Versammlung geschlossen.

H. Münster i. W., 26. Juli. Was nun? So werden sich wohl die meisten Mitglieder in Rheinland-Westfalen gefragt haben, als sie die Annahme der Tarifgemeinschaft durch die Generalversammlung erfuhren und kurz hinterher in Nr. 84 des Corr. die Bekanntmachung des Verbandsvorstandes ersehen, nach welcher der neue Tarif für die Entlohnung auf Grund des § 1 Al. 6. des Verbandsstatuts als maßgebend zu betrachten ist. Die letztere Bekanntmachung heißt doch auf gut Deutsch nichts andres als: „Jedes Mitglied hat die 9 1/2 stündige Arbeitszeit und (außer etwaigen Vorkaufschlägen) das neue Minimum von 21 M. zu verlangen.“ Nun ja, verlangen können die Mitglieder das alles — wenn es aber nicht bewilligt wird, was dann? Es ist allgemein bekannt, daß die Prinzipale Rheinland-Westfalens von einem allgemeinen Tarife nichts wissen wollen. Will nun vielleicht das Tarifamt den Tarif in Rheinland-Westfalen „einführen“ oder gar der Deutsche Buchdruckerverein, und will letzterer im Weigerungsfalle die resistenten Mitglieder ausschließen? Um Antwort wird gebeten! Bei dieser Gelegenheit möchten wir übrigens Herrn Ramn an seine bei der ersten Tarifberatung in Leipzig gesprochenen

Worte erinnern, „daß den Prinzipalen das Koalitionsrecht heilig sei“ und ihn eruchen, bei seinen Kollegen in Rheinland-Westfalen dahin zu wirken, daß auch diese die „Heiligkeit“ des Koalitionsrechtes anerkennen und achten. Wie heilig einem Teile der hiesigen Prinzipale das Koalitionsrecht ist, das haben wir erst kürzlich erfahren müssen: Am 27. Juni wurden in der Westfälischen Vereinsdruckeri (vormals Coppentrath) zwei Kollegen wegen ihrer Verbandsangehörigkeit gefündigt, am nächsten Samstag erfolgten drei weitere Kündigungen, während drei erst kürzlich aufgenommene Mitglieder es vorzogen, dem Verbands wieder den Rücken zu kehren. Zwar versuchte der hiesige Bezirksvorsitzende die Kündigungen rückgängig zu machen, doch gelang ihm dies nicht, vielmehr erklärte der Drucker-Chef, „daß fünf hiesige Drudereien die Vereinbarung getroffen hätten, keine Verbandsmitglieder zu beschäftigen“. Unter diesen fünf Berächtern der Koalitionsfreiheit befindet sich auch ein Vorstandsmittelglied des Kreises II des Deutschen Buchdruckervereins! — Unverständlich wird den meisten Mitgliedern im Gau wohl auch die Weigerung des Kollegen Müller-Essen vorgekommen sein, nach welcher die Prinzipale Rheinland-Westfalens den Tarif nicht eher einführen werden als bis die Gehilfenchaft denselben angenommen. Woher hat denn unser neuer Gauvorsitzer diese Kenntnis? Jedenfalls haben die Mitglieder das Recht, zu verlangen, daß man wenigstens jetzt ihnen reinen Wein einschenkt, damit sie wissen, woran sie sind. Müßten wir einmal in den sauren Apfel beißen und das verhasste Joch der Tarifgemeinschaft auf uns nehmen, so können wir auch verlangen, daß der Deutsche Buchdruckerverein, der doch den größten Vorteil davon hat, seine Schuldbiligkeit thut und seine Mitglieder in Rheinland-Westfalen zur Einführung des Tarifs und Achtung des Koalitionsrechtes zwingt. Sonst müssen wir glauben, daß das seit 1886 zwischen dem D. B. V. und dem Kreise II getriebene Versteckspiel auch weiter gepflegt werden soll. Wenn man uns die winzigen Vorteile der Tarifgemeinschaft nicht gewähren will, dann kann man auch nicht verlangen, daß wir die großen Nachteile derselben annehmen, sondern wir müssen von Fall zu Fall und zu gelegener Zeit unsere Maßnahmen treffen.

Schwelm (Westfalen). Sonntag den 2. August, nachmittags punkt 3 Uhr, findet hier die 14. Bezirksversammlung des Bezirks Marmen statt. Da in derselben Gauvorsitzer Kollege Müller-Essen Bericht über die Generalversammlung erstattet, darf wohl sicher auf eine zahlreiche Beteiligung zu rechnen sein, doch will es der Ortsverein Schwelm nicht unterlassen, auch seinerseits an dieser Stelle alle Kollegen und speziell die Gevelsberger und Hagener freundlichst einzuladen. Da nach der Versammlung bekanntlich die Taufe des hiesigen Ortsvereins vollzogen werden soll, so ist das Versammlungsortal in unmittelbarer Nähe des weltberühmten Schwelmer Brunnens (Gasthof zur roten Erde) gewählt worden. Das Wasser der alten Heilquelle wird nämlich an jedermann unentgeltlich verabreicht!! Außerdem dürfte der prächtig angelegte und einzig in seiner Art dastehende Garten des Herrn Köder für durch Debatten usw. erhitze Gemüter die nötige Abkühlung schaffen. Zum Schluß soll, wenn trend angänglich, ein Tänzchen arrangiert werden, weshalb man auch des „bessere Halbgelehrte“ mitbringen möge, zumal die Bahnverbindung nach hier von allen Richtungen eine günstige ist. Es sei also noch dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Zahl der Kaufpaten eine nicht zu geringe sein möge und daß dieselben nicht allzu früh von uns scheiden.

Luzernburg, 25. Juli. (Unliebsam verspätet.) Am 28. Juni feierte der Luzernburger Buchdruckerverein, einer Einladung des Wegener Ortsvereins Folge leistend, sein diesjähriges Johannisfest in der alten Rämersstadt Mez. Es war eine wirklich internationale Gutenbergsfeier, denn auch der Trierer und der Nancyer Ortsverein waren vertreten; letzterer allerdings nur durch seinen Präsidenten, Sekretär und einige Mitglieder. Nach der gegenseitigen Bewillkommung und der Einnahme des Frühjohannis ging man unter der liebenswürdigen Führung der Wegener Kollegen zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Mez über, unter welchen die Soldateska unstreitig die erste Stelle einnimmt. Um die Mittagsstunde ging es unter Voraustritt einer Pionier-Musikkapelle nach dem Vororte Montigny, allwo das gemeinschaftliche Mittagessen eingenommen wurde. Dieses verlief unter den üblichen Reden, wobei der Trierer Vereinspräsident alle anwesenden Vereine, den Nancyer nicht ausgenommen, zur nächstjährigen Johannisfeier nach Trier einlud, sowie unter Musik- und Gesangsvoorträgen, letztere ausgeführt von der Luzernburger Typographia, auf das Beste. Das Nachmittags-Konzert, gewirkt durch launige Beiträge seitens Wegener Kollegen, mit darauffolgendem unvermeidlichen Ballo bildeten den Schluß der in allen Teilen wohl gelungenen Feier. Mit schwerem Kopfe zwar, aber um eine angenehme Erinnerung reicher sind wohl alle Teilnehmer am späten Abend den heimlichen Penaten zugewandert. Dem Vorstande des Wegener Ortsvereins sowie allen Wegener Kollegen sei hiermit herzlichster Dank ausgesprochen für die genussreiche wohlarrangierte Feier sowie den echt kollegialischen Empfang, der allen Festteilnehmern zu teil wurde. Auf Wiedersehen in Trier im nächsten Jahre!

r. Harenburg. Am 19. Juli haben sich die Kollegen der Bodenseeuferstaaten und der Schweiz ein in allen Teilen sehr gelungenes Rendezvous in dem schöngelegenen und zu Wäslingen gern gewählten Rorschach.

Die Ankunft der hiesigen Kollegen und derjenigen von Freiburg erfolgte 9 Uhr morgens, zu welcher Zeit uns die Kollegen von Rorschach, Chur, Bregenz und Amdau am Damm erwarteten. Nach gegenseitiger herzlicher Begrüßung wurden die Schritte zunächst zu einem Frischschoppen im Freihofe gelenkt, dort jedoch nach Bekanntwerden des gegenwärtig bestehenden Bierboikotts bald wieder aufgebrosen, um denselben im Gasthause zur Krone fortzusetzen. Der Präsident der Typographia Chur, Kollege Baumann, begrüßte in herzlichen Worten die anwesenden Kollegen, zugleich auf die Gründe der Zusammenkunft hinweisend. Der hiesige Vertrauensmann, Hauser, gab seiner Freude über die zahlreiche Beteiligung Ausdruck und kam auch auf die gegenwärtige Situation im Verbande der Deutschen Buchdrucker zu sprechen, dabei betonend, daß, wenn auch momentan ein unliebsamer Zwist in unsere Organisation getragen worden sei, wir doch Mittel und Wege finden würden, die Einigkeit in derselben wieder herzustellen, um sich nach wie vor unseren Bruderverbänden ebenbürtig an die Seite stellen zu können. Ein Hoch auf die internationale Solidarität der Arbeiter schloß die Ansprache. Das gemeinschaftliche Mittagessen wurde bei dem Verbandskollegen Christner in dem nahegelegenen Untergoldach eingenommen und bestrebt allgemein. Es entwickelte sich hier ein echt kollegiales Leben, wozu auch die Typographia St. Gallen, welche mittags eintraf, durch ihre äußerst präzis und wirksam ausgeführten Vorträge wesentlich beitrug. Nur zu rasch nahte die Zeit des Scheidens und es wurde deshalb der Rückweg in die Stadt angetreten, wo noch einige gemüthliche Schoppen bei fröhlichem Gesang eingenommen wurden. Nach herzlichem Händedruck und unter Hochrufen trug uns das schon bereitstehende Dampfschiff unserm schönen Schwabenland entgegen. Außer den oben angeführten Mitgliedschaften resp. Sektionen waren noch Kollegen aus St. Gallen, umgeben von einem hübschen Damenstolz, Konstanz, Romanshorn usw. erschienen. Begrüßungstelegramme liefen ein aus Schaffhausen, von zwei sich auf der Reise befindlichen Ravensburger Kollegen und einem Kollegen in Thurgau. Man konnte gelegentlich dieser Zusammenkunft viele bekannte Gesichter sehen und manches alte Freundschaftsbündnis wurde erneuert und fester gefügt. Möge der echt kollegiale Geist, welcher bei dem internationalen Buchdruckerfesten geherrscht hat, fortbestehen zum Nutzen unserer Organisationen. Den Kollegen aus Chur aber, welche die weite Reise nicht gescheut haben, um an der Zusammenkunft teilnehmen zu können, rufen wir zu: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr auf der Generalversammlung in Chur!“

Rundschau.

Buchdruckerei und Verbands.

Die Papierzeitung schreibt: Bei Gelegenheit der jetzt häufigeren Verwendung von verschiedenen auf dem Prinzip der Zellengleichmaschine beruhenden Sezmashinen in Deutschland hat der Buchdrucker eine gute Gelegenheit, ihre Leistungen zu vergleichen. Dabei ergibt sich denn die für Schriftsetzer sehr tröstliche Aussicht, daß die Maschinen höchstens für den Satz von Zeitungen geeignet sind und daß sie noch viele Verbesserungen erfahren müssen, ehe sie für den Satz von Zeitschriften oder gar Werben benutzt werden können. Bei allen derartigen Maschinen läßt das Umfalten, die Klarheit und Vollkommenheit des Buchstabenbildes so viel zu wünschen übrig, daß viele deutsche Zeitungverleger sich die Anwendung dieser Maschinen wohl noch sehr überlegen werden. Am meisten befriedigen noch die Leistungen der Linotype-Maschinen, und wenn auch die damit hergestellten Berliner Ausstellungs-Nachrichten Mängel zeigen, so lassen sich diese vielleicht zum Theile dadurch erklären, daß Staub und Witterungseinflüsse im Drucksaal des Lokalanzlegers auf dem Berliner Ausstellungsgelände recht fühlbar sind. Für die zweite in praktischer Verwendung befindliche Maschinenart, den Typograph, kann das Aussehen einer Berliner und einer Wiener Zeitung nicht einnehmen. Hier muß noch manche Verbesserung eintreten, denn man kann jetzt den Maschinenfabrikanten sofort an seinen Mängeln erkennen. Selbst an das Aussehen von Zeitungen, wo ein weicher Aufzug und reichliche Farbe manchen kleinen Uebelstand weniger sichtbar machen, stellt man in Deutschland höhere Ansprüche.

Gau Erzgebirge-Bogtland. Nach dem Berichte für 1895 gewährte die Gausliste im genannten Jahr an Zuschuß für die Arbeiterlosen 1391 Taler à 50 Pf., in Summa 695,50 M., an Steuern für Arbeitslose 159 M. 50 Pf. = 79,50 M. Der Sachverhalt kostete dem Gau 335,10 M., der Kassenbestand betrug am 31. Dezember 1895 3278,96 M., der Mitgliederbestand im letzten Quartale vergangenen Jahres 339. Aus den Berichten der einzelnen Vertrauensmänner ist leider zu entnehmen, daß sich die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Städten des Gaus nicht verbessert, wenn nicht gar verschlechtert haben. Den beschäftigten Verbandsmitgliedern stehen eine ganze Anzahl Nichtverbänder und diesen zusammen genommen wiederum ein herrlicher Trost Beihilge gegenüber. Namentlich aus den Orten Annaberg, Borna, Chemnitz, Glauchau kommen über die Indolenz der Nichtverbänder geradezu beschämende Nachrichten. In Glauchau stehen den 2 Verbändlern 25 Nichtverbänder „gegenüber“. In Biederwölitz (Zeugner) wurden bei 7 Geflühen 7 Beihilgen bei efführender Arbeitszeit „ausgebildet“. Tropdem der Pringipal einmal angeeigelt

worden war, ließ derselbe an beiden Dierfeiertagen arbeiten. Die Ueberstunde, gleichviel zu welcher Zeit, wird mit 30 Pf. honorirt.

Gau Osterreich-Türingen. Die Gausliste zahlte im Jahr 1895 an Unterstützungen 1757,50 M., an Porto 443,39 M., an Remuneration 588,01 M. Die Gesamteinnahme betrug 8085,38 M., die Ausgaben 3096,39 M., Kassenbestand Ende 1895 4938,99 M. Die Unterstützungsliste für Witwen und Waisen hat eine Einnahme von 6504,14 M., eine Ausgabe von 345,54 M. und einen Vorkassendbestand von 6158,60 M. zu verzeichnen. Der Mitgliederbestand hob sich durch rege Agitation im letzten Jahr um 86, so daß derselbe zu Ende 1895 738 betrug. Durch den Druereiwchsel der Thüringer Tribüne in Erfurt, die vom 19. August in der Nibelamischen Dristin zu untaftmäßigen Bedingungen hergestellt werden sollte, wurden neun Mitglieder quasi gemahregelt und entsprechend unterstützt. Ein Versuch, in Böhmed den Tarif einzuführen, scheiterte an der Unwilligkeit der Nichtmitglieder, welche des Sonnabends mit einem Salär von 12 und 13 Mark nach Hause gehen. Gutendbergbund und Pringipalstasse haben eine wesentliche Verbreitung im Gau nicht gefunden.

Der Buchdruckereibesitzer Haberland in Berlin, vorsichtig wie immer, that seinen ohne Kündigung stehenden Sepern am Pfingstfeiertagabend kund und zu wissen, daß sie sich als entlassenen betrachten könnten, wenn sie etwa den zweiten Feiertag begahnt haben wollten, sie könnten aber am Dienstag wieder nachfragen. Der Seper W., welcher am Dienstag wieder an seinem Kasten Platz nahm unter Verzichtleistung auf die Bezahlung des zweiten Feiertags, aber bald darauf wieder entlassen wurde, verlegte den Herrn G. auf Lohnentschädigung mit der Begründung, daß durch die Entlassung am Sonnabend mit dem Wiederaufnehmen am Dienstag ein neues Arbeitsverhältnis begonnen habe. Das Gewerbegericht dagegen wies den Kläger ab: Bei der ungemein kurzen Unterbrechung der Arbeit müsse die Weiterbeschäftigung nach den Feiertagen als Fortsetzung des alten Arbeitsverhältnisses zu den alten Bedingungen angesehen werden.

In der eignen Druckerel der sächsischen Staatsbahnen sind im vorigen Jahre mit Hilfe von 12 Druck- und 7 Bähl- und Numeriermaschinen 20181992 Stück gewöhnliche Fahrkarten, 47846 Fahrplänebildchen, 1774 Zeitkarten und 2095 Schülerkarten angefertigt worden.

In dem Konkurs über das Vermögen des sächsischen früheren Eigentümers der Wittenberger Zeitung, Zimmermann, sind jetzt die Schulden auf 100000 M., der Rest auf 20000 festgesetzt worden. Der größere Teil der vorhandenen Besitzwerte wird von bevorrechteten Forderungen in Anspruch genommen, so daß auf die nichtbevorrechteten Forderungen eine Verteilung von höchstens 2 Prozent zu erwarten ist. Die Maschinen wüder nach Koflau, also ein Meßmesser eine Druckerel errichtet und der Hoflauer Zeitung durch ein zweites Blatt Konkurrenz machen will.

Die Verabfolgung eines Abzuges von einem Zirkular, das in der Druckerel der Landeszeitung in Dessau gedruckt werden sollte, an das ebenfalls erscheinende Volksblatt, welches das Zirkular abdruckte, wurde als Diebstahl und Vertrauensbruch an dem betr. Ueberbringer, einem Seper, mit 8 Tagen Gefängnis bestraft.

Der Magistrat in Potsdam versucht jetzt, die drei Mitglieder der Ortskrankenkasse für Buchdrucker für die Unterbeschlagungen haftbar zu machen, welche der inzwischen zu einem Jahre Gefängnis verurteilte frühere Kassierer Buchdrucker Scheller begangen hat. Es handelt sich um etwa 1000 M.

Die britische Regierung verausgabt jährlich über 300000 Pf. Sterl. (8 Mill. Mark) für Drucksachen und Schreibmaterialien.

Der internationale Kongress der Lithographen und Steinbrucker wird am 3., 4. und 5. August im Manchester-Hotel, Aldonsgate Streets London, stattfinden.

Die Volksstimme in Magdeburg hatte am 1. Mai eine wesentlich umgestaltete Kopie des bekannten Knadschuhjungs Bildes nebst begleitendem Artikel gebracht. Auch am selben Tage wurden der Kaiserbeileidigung und Verleger in Haft genommen und der Kaiserbeileidigung und Aufreizung angeklagt. Der Drucker wurde am 2. Mai, der Verleger am 3. Juni entlassen, der Redakteur verbleib in Haft bis zur Verhandlung am 20. Juli. Hier beantragte die Staatsanwaltschaft gegen den Redakteur ein Jahr, gegen den Verleger vier Monate Gefängnis, während der Gerichtsprozess der Kaiserbeileidigung fallen ließ, den Redakteur wegen Aufreizung zu vier Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten der Unterzeichnungshaft verurteilte, den Verleger aber freisprach. Die Anklage gegen den Drucker war von vornherein fallen gelassen worden. Viel Kärm un nichts. — Das Volksblatt in Halle sollte sich ebenfalls durch ein abelangeandertes Wort einer Majestätsbeileidigung schuldig gemacht haben. Der Antrag lautete auf acht Monate Gefängnis, das Urteil auf Freisprechung.

Ein von Coxton gedrucktes Buch ergielte kürzlich in einer Auktion den Preis von 1180 Pf. Sterl., während eine Originalkopie von „König Artur“, ebenfalls von Coxton gedruckt, ten enormen Preis von 1950 Pf. Sterl. ergielte.

Die älteste Zeitung der Welt besitzt China, nämlich die Peking Gazette, welche seit 800 Jahren in der Auflage von einem Exemplar für den Kaiser der „Schlupaugen“ hergestellt wird und 18 Seiten umfaßt.

Arbeiterbewegung.

Der mit Hilfe des Einigungsamtes zu stande gekommene Minimaltarif für die Herren- und Knabenkonfektion in Berlin lag einer öffentlichen Verammlung der Konfektionsweber vor. Der Referent mußte zugeben, daß das Verhalten der Konfektionäre vor dem Einigungsamte für die Zukunft nur wenig verspreche, auch daß die einzelnen Tarifsätze teilweise niedriger seien als die bisher gezahlten, empfahl aber die Annahme des Tarifs als Basis für künftige Lohnbewegungen und die Verammlung nahm ihn denn auch als vorläufige Abschlagszahlung an, beauftragte aber die Kommission, für die Durchführung desselben mit allen Mitteln einzutreten.

Wer nicht streikende Arbeiter prügelt, der hat sich auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung das Gefängnis zu beziehen, anders dagegen, wenn das erwähnte Vergehen an einem streikenden Arbeiter begangen wird. Ein Schuhwarenfabrikant in Berlin schlug einen seiner Arbeiter berart, daß dieser sich verbinden lassen mußte, gleichwohl kam er mit 300 M. Geldstrafe weg. Aber auch das war ihm noch zu viel, er meldete sofort Verurteilung an.

Der Streik der Maurer in Erfurt kostete insgesamt 4893,07 M. (davon 4645,55 M. für Unterstützung Streikender); es gingen aus dem Zentralstreitfonds und aus sonstigen Zuwendungen 5140,87 M. ein, so daß 247,80 M. übrig blieben.

Der Ausstand der Bandweber der Firma Remma in Barmen endete nach sechsstägiger Dauer zu gunsten der Arbeiter. Die Holzarbeiter in Prag scheinen den Neunstündentag durchzusetzen. Mehr Großbetriebe führten den Monat auch in den übrigen konturrenzfähigen Betrieben eingeführt werde. Die Arbeiter hoffen dies zu erreichen. Die Arbeiter in Krakau erklärten den Streik für beendet. Erreicht wurde zehnstündige Arbeitszeit und fünf Prozent Lohnerhöhung.

In der Schlößchenbrauerei in Braunschweig wurde die Arbeit eingestellt, desgleichen in Chemnitz in der Nadelfabrik von Eberbach & Kühn (24 Arbeiter) wegen Maßregelung eines Kollegen, in Hamburg streikten die Speicherarbeiter der Firma Samuel & Rosenfeld, in Halle wurden sämtliche Arbeiter der Maschinenfabrik Scheller & Schreiber entlassen wegen verweigerter Unterstützung der Fabrikordnung. In Klostergeringswalde kündigte eine Anzahl Arbeiter der Stuhlfabrik von Reiche ihre Stellen. In Cottbus streikten die Maler seit 26. Juni, in Meran die Tapezierer, in Newcastle bei Sydney (Australien) die Minenarbeiter.

Gebörden.

In Plauen der Seper Richard Schaller (früher Mitglieb), 29 J. alt — Lungen- und Kehlkopfentzündung.

Briefkasten.

B. in Berlin u. a. Einleider: Die vorstehende Nummer zeigt ist der Stoffandrang derartig, daß besondere Wünsche nicht berücksichtigt werden können. — P. B. in Halle: 1 Mark. — Abonnent des Corr.: Oskar Wergenthauser's Sez- und Stelmachmaschine „Aino-type“ usw., Berlin, Verlag der Geschäftsstelle des Deutschen Buch- und Steinbruckers, 1,50 M., oder ein Wort über die Sezmashinen von Anton Reib, durch Herrn Härtel, Leipzig, Seeburgstr. 3/5, III, zu beziehen. 50 Pf. — W. B. in Frankfurt a. M.: Der Konsequenz wegen nicht angänglich.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Aachen. Unvire dritte diesjährige ordentliche Bezirksversammlung findet Sonntag den 9. Aug. nachmittags 3 Uhr, in Stolberg im Restaurant B. Weils, Steinwegstraße, statt, und laden wir zu derselben alle Mitglieder, aber auch die Nichtmitglieder des Bezirks hiermit freundlichst ein. Tagesordnung durch Zirkular.

Bezirk Dortmund. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 9. August in Camen statt. Anträge sind bis zum 3. August beim Vorstehenden Franz Seigmann, Dortmund, Steinstraße 10, einzureichen. Um recht zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Bezirk Elberfeld. Sonntag den 9. August, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Sauerzopf in Elberfeld, Bachstraße 92: Bezirksversammlung.

Bezirk Erfurt. Die diesjährige Bezirksversammlung findet am 9. August, früh 10 Uhr, in Ilmenau im Gasthause zum Reichsanzler statt. Tagesordnung: 1. Kassenbericht pro IV. Quartal 1895 und I. und II. Quartal 1896. 2. Verichterstattung von der zweiten (außerordentlichen) Generalversammlung. Ref.: D. Michaelis-Erfurt. 3. Beratung event. eingegangener Anträge. 4. Verichterstattung der Vertrauensleute der einzelnen Orte. 5. Wahl des Ortes der nächsten Bezirksversammlung. 6. Verschiedenes. Sämtliche Mitglieder wie Nichtmitglieder des Bezirks sind freundlichst eingeladen.

Bezirk Koburg. Die diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 16. August in Meiningen statt. Tagesordnung, Lokal und Zeit geht den Mitgliedern später zu. Anträge sind bis zum 9. Aug. an den Bezirksvorstehenden, Koll. J. Wäg, einzureichen. — Zu dieser Bezirksversammlung sind auch die Nichtmitglieder eingeladen.

Bezirk Weimar. Bei Konditionsannahme in den Orten Weimar und Apolda sind erst Etkundigungen bei den betreffenden Vertrauensleuten einzusehen. Verbede-

sehen in den Druckorten des Bezirkes ist bei sofortigem Ausschluß unter keinen Umständen gestattet.

Bezirk Wiesbaden. Unsere nächste Bezirksversammlung findet voraussichtlich Samstag den 15. Aug. im Thüringer Hofe statt. Ewige Anträge alsbald an den Vorsitzenden.

Tresden. Johanneseßdrucksachen leider vergriffen. Für die gemachten Zusendungen herzlichsten Dank.

Offen. Walbemar Emil Flehinghaus aus Duisburg, zuletzt in Vöckum in Kondition, mutmaßlich in Wiesbaden, wird hiermit aufgefordert, sein Buch beim Kassierer Bruno Schmidt in Vöckum einzulösen.

Leipzig. Infolge ausgebrochener Tarifdifferenzen sind alle Kollegen, denen Konditionsangebote von hier gemacht werden, angehalten, Erkundigung vor Annahme irgendwelcher Kondition bei W. Kitzsche, Seeburgstraße 3/5, I, einzuholen.

Blauen t. B. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß das tarifmäßige Minimum für Blauen 22 Mk. beträgt. Vor Annahme von Kondition sind Erkundigungen beim Vertrauensmann A. Hertel, Albertstraße 17, einzuziehen. Die Druckeret Schäfer (freifinniges Tageblatt) hat den Tarif nicht anerkannt.

Wandsbel. Bei Konditionsangeboten wolle man vorher Erkundigungen einziehen bei H. Kirchhine, Hamburgetriebel, Schellingstr. 66, p.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Düsseldorf der Maschinenmeister Albert Hartwig, geb. in Bad Bolzin 1806, ausgl. das. 1885; war noch nicht Mitglied. — Hr. Brenkman, Schützenstr. 58.

In Frankfurt a. M. die Sege 1. Karl Bayerdorffer, geb. in Homburg v. d. Höhe 1862, ausgl. das. 1880; 2. Jul. Wirthheim, geb. in Karstadt a. M. 1868, ausgl. in Kiffingen 1888; 3. Georg Dolp, geb. in Friedberg 1865, ausgl. in Frankfurt a. M. 1883; 4. Michael Ruhl, geb. in Diegenbach 1866, ausgl. in Frankfurt a. M. 1884; waren schon Mitglieder; 5. Peter Kiefer, geb. in Kreuznach 1864, ausgl. das. 1882; 6. Joh. Heinrich Diller, geb. in Hanau 1866, ausgl. das. 1884; 7. Karl Friedrich Bauer, geb. in Frankfurt a. M. 1866, ausgl. das. 1885; 8. Klemens Schweizer, geb. in Wiesbaden 1875, ausgl. in Frankfurt a. M. 1894; 9. der Drucker Franz Schmitt, geb. in Hammelburg (Bayern) 1869, ausgl. in Frankfurt

am Main 1887; waren noch nicht Mitglieder. — L. Dojschu, Bürgerstraße 12.

In Gildesheim der Drucker Konrad Langer, geb. in Landshut 1875, ausgl. in Straubing 1894; war schon Mitglied. — Aug. Hausmann, Osterstr. 28.

In Wiesbaden 1. der Maschinenmeister Karl Welsbert, geb. in Wiesbaden 1876, ausgl. das. 1893; 2. die Sege Johann Ludez, geb. in Trier 1866, ausgl. das. 1884; 3. Karl Reichert, geb. in Wiesbaden 1869, ausgl. das. 1887. — In Hildesheim der Drucker Berthold Kiefewetter, geb. in Leipzig 1877, ausgl. in Hamburg 1896; waren noch nicht Mitgl. — L. Schlein, Wiesbaden, Römerberg 39.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. **Elberfeld.** Die Herren Berwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Mitgliede Heinrich Tiefen, Sege (Buch Metnl.-Beif. 1956), die Hauptbuch-Nr. 32647 einzutragen.

Koburg. Für den Sege Richard Lauer liegt ein Brief von B. Horn, Leipzig-Anger, beim Berwalter.

Brief für den Sege Ernst Florjuschütz aus Koburg liegt beim Bezirksvorsteher in Konstantz.

Dreizehntens Seite 26 Wl., Stellen-Angebote, Gesuche und Verträge, Anzeigen bei direkter Zusendung 16 Wl.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Wl. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. Offerten ist Anzeigensatz zur Weiterbeförderung beizufügen.

Gesucht
ein tüchtiger Buchdrucker, welcher mit der doppelten Buchführung vollkommen vertraut ist, auf das Kontor einer größeren Schriftsetzerei. Bei zufriedenstellender Leistung handelt es sich um eine Lebensstellung. Offerten unter S. 970 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger Accidenzsetzer
der seine Befähigung im Entwurf und Satz besserer Arbeiten durch Muster und Zeugnisse (die zurückgefordert werden) nachweisen kann, sofort gesucht von der
Brühlischen Univ.-Buch- u. Steindruckerei
Gießen. [984]

Tüchtiger Stempelschneider
und Gravur, der auch in Zeug eingearbeitet ist, findet gegen gute Bezahlung dauernde Kondition. Nur auf selbständige, erste Kraft wird reflektiert. Offerten sind zu richten an die
Erke Ungar. Schriftsetzerei-Aktien-Gesellschaft
Budapest, VI. Dörfelgasse 32.

Junger Sezer
im Accidenz-, Werb-, Bettungs- und Inseratensatz bewandert, sucht per 15. August dauernde Kondition. (Sachen bevorzugt.) Werte Offerten unter Z. Z. 992 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Maschinenmeister
für Accidenzdruck, 30 Jahre alt, letzte Stellung 8 Jahre, sucht in größerer und besserer Druckerei der Großstadt dauernde Stellung. Werte Offerten erbittet
Emil Münzner
993] Chemnitz, Reitbahnstraße 54.

Gesangverein Gutenberg. Elberfeld.
Jeden Mittwoch, abends punkt 9 Uhr, im Lokale des Herrn Sauerzopf, Bachstraße: [541]
Uebung.

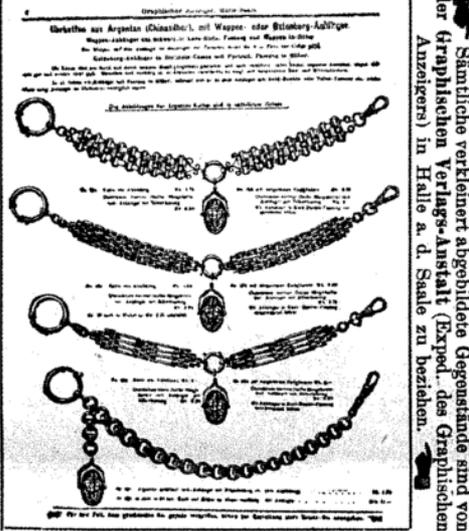
Erfurt. Monatsversammlung. Montag den 3. August, abends 8 Uhr, Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. [987]

Drucker- und Maschinenmeister-Verein zu Hannover.
Montag den 3. August, abends 8 1/2 Uhr. Versammlung bei A. Brede. T. D.: 1. Beschlussfassung über die Partoutour; 2. Die Maschinenmeister-Resolution der außerordentlichen Generalversammlung und wie stellen wir uns dazu; 3. Kollektale.
Der wichtigsten Tagesordnung wegen wird um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder gebeten. Der Vorst.

Die Adresse des ersten Vorsitzenden ist jetzt: Oskar Siebers, Kl. Pfahlstraße 4b. [990]

Regensburg. Heute Samstag Quartalsversammlung im Gasthause Silberner Kranz. D. B. [988]

Man verlange gratis den Graph. Anzeiger Halle-Saale.



Complete Buchdruckerei-Einrichtungen

modernsten Stiles, in jedem Umfange, liefert in kürzester Frist unter coulantem Bedingungen. Seit 42 Jahren selbst praktischer Buchdrucker, bieten meine Erfahrungen als solcher den werthen Kollegen die sicherste Gewähr für sach- und fachgemäße Bedienung. Mein Hauptprinzip ist: Berücksichtigung aller Bedürfnisse und der jeweiligen Zwecke und zugleich Vermeidung jeden Uebermaßes in den Anschaffungen, um die Kostensumme auf das Ansehnliche zu beschränken. Mit Kostenansch. stehe gern zu Diensten.

Gutenberg-Haus Franz Franke
BERLIN S. 42. Prinzenstr. 31.

Liedertafel Gutenberg von 1877.
Hamburg-Altona.
Sonntag den 16. August:

Sommerfest
zu Goopte im Lokale des Herrn Hebede.
Abfahrt per Dampfer „Fortuna II“ vom Stadtdock 1 Uhr, von St. Pauli-Landungsbrieten 1 1/2 Uhr.
Festarrangement: Herren-Vorlesungen und -schließen, Damenpiele, Kinderpiele, Konzert und Tanz. — Kartenspreis (einschl. gemeinschaftl. Kasse): Mitglieder 60 Pf., Eingekaufte 1,20 Mk., Kinder halbe Preise. — Karten sind bei allen Vorstandsmitgliedern und dem Boten Kruse bis Mittwoch den 12. August erhältlich.
Der Vorstand. [985]

Mein einziger Trost ist die Nemesis!

Sonntag den 26. d. M. zu dem Ausfluge von Dessau nach dem Steglitzer (Dampferfahrt) ein Damen-Regenschirm gefunden.
G. Zensch, Halle a. S., Gr. Berlin 14, I. [986]

Aufforderung!
Die Mitglieder Unruh, Hermanns, Ohmweis und Lutz fordern dringend auf, ihren Verpflichtungen nachkommen zu wollen.
Frankfurt a. M., den 29. Juli 1896.
W. Vollenbach, Lützowstraße 9. [989]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Die Zurichtung und der Druck von Illustrationen. Ein Leitfaden für Maschinenmeister und Drucker. Herausgegeben von H. Künzel (A. Waldow). 2. Aufl. Prachtausgabe. 5 Bogen gr. Quart mit 16 Kunstdruckbeilagen in allen Manieren, Titeln und Schmutztiteln in Ton-, Gold- und Farbdruck. Preis 5 Mk., elegant gebunden 7,70 Mk.
Hilfsbuch für Maschinenmeister an Buchdrucksohnelpressen. Herausgeg. von Alexander Waldow. I. Teil. Leitfaden für das Studium der verschiedenen existierenden Schnellpressen-Konstruktionen sowie für das spezielle Studium der einzelnen Teile der Cylinderschnellpresse und deren Behandlung vor, während und nach dem Drucke. Belehrung über Cylinderaufzug, Mischung und Guss der Walzenmasse und Behandlung der Walzen. — Alle neuen bewährten Konstruktionen und Erfindungen auf dem Gebiete des Schnellpressenbaues fanden Berücksichtigung. Preis brosch. 4 Mk., geb. 5,25 Mk.
II. Teil. Leitfaden für das Formatmachen, Schliessen, Einheben, Zurichten und Drucken von Formen aller Art und die dabei vorkommenden Vorfälle (Schmitzen usw.) wie für die Behandlung des Papiers usw. Preis brosch. 2 Mk., geb. 3 Mk.
III. Teil. Die Rotations-Schnellpresse nebst Rundstereotypie in ihrer Konstruktion und Behandlung von Otto Pilz. Preis brosch. 15 Mk., geb. 16,50 Mk.

Bestellungen erbitten per Buchhandel od. direkt per Postanzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere. Der Verlag wurde wiederum in Chicago prämiert.

In unserm Verlag ist erschienen:

Deutsches Buchdrucker-Liederbuch.
Herausgegeben von Arthur Gash.
In fünf Abschnitten:
I. Gutenberg und seine Kunst. II. Dem Verbanne. III. Buchdruckerleben. IV. Gelegenheitslieder. V. Arbeiter, Volks-, Kommers- und Wanderlieder.
155 Lieder von 78 Kollegendichtern u. a.
14 1/2 Bogen, schön ausgestattet und fest gebunden.
Portofrei 1 Exemplar 1 Mark, 2-5 Ex. 2 ss Pf., über 5 Ex. 2 78 Pf., auf je 10 Ex. 1 frei.
Radelli & Hille, Leipzig, Seeburgstr. 15.

Richard Härtel, Leipzig-U.
Buchhandlung, Antiquariat, Pfennighandlung für Buch- und Steinbrud (Webers Complanen). Bestellungen direkt erbeten.
Guteßes allgemeines verbeutendes u. erkrankendes Fremdbücherverbuch mit Bezeichnung der Ausgabe und Betonung der Wörter nebst genauer Angabe ihrer Abkürzung und Bildung. Unter Berücksichtigung der antienten Gefasse ihrer Verbeutendigkeit der Fremdbücher, neu bearbeitet, vielfach verbeutet und vermehrt von Dr. Otto von. 17. Aufl. In 12 Lieferungen à 60 Pf. Kompl. geb. 7,50 Mk.
Worttafel für die graph. Künste. 4 Sammlungen in 4 Bänden. Jeder Band enth. 40 Taf. in Holographie. In Originalmappe. Uebersetzt aller 4 Bände 72 Mk. für 20 Mk.
Motive für den Weberschlag aus dem Graph. Beobachter 1896. 12 Blätter. 1 Mt.
Der französische Weberschlag. 50 Bl.
Der Satz des Italienischen Weberschlag mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache. Von Otto Reinecke. 60 Bl.

Am 27. d. M. verstarb nach langem schweren Leiden unser lieber Kollege
Friedrich Herold
im Alter von 74 Jahren. Wir werden seiner ehrend gedenken.
Leipzig, am 29. Juli 1896. [994]
Die Mitglieder der Firma Breitkopf & Härtel.